

# Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 31. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Schulte bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern und Eichenlaub in Brillanten, dem General-Major J. D. von Othegraven zu Koblenz den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Steuer- und Zoll a. D. Zum Busch zu Lemgo, im Fürstentum Lippe, und dem Domänenpräsidenten, Amtsgericht Freitag zu Wolmirstedt den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Beifahrer der Herrschaft Jablona in Böhmen, Dr. jur. Schuster zu Prag den Roten Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Salzmann zu Sommerda den Charakter als Geheimer Justizrat zu verleihen; und den Präster Wilhelm Gustav Julius Bieler in Cauth zum Superintendenten der Diözese Neumarkt. Regierungsbezirk Breslau, zu ernennen; auch dem Hauptmann von der Ostern im 26. Infanterie-Regiment, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Königs von Portugal Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Thurn- und Schwart-Ordens zu ertheilen.

Der Schulamtskandidat Dr. Theodor Julius Malina ist bei dem Gymnasium zu Deutsch-Krone als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Ihre R. H. die Prinzessin von Preußen ist gestern von Potsdam über Weimar nach Baden-Baden, und

Se. R. H. der Prinz Albrecht von Preußen gestern nach dem Jadebusen abgereist.

Angekommen: Se. Durchl. der Erbprinz Leopold zu Salm-Salm, von Paderborn; Se. Err. der Staatsminister und Minister des Innern, von Westphalen, von Ilmenau; der General-Major Kreibitz von Moltke, beauftragt mit der Führung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes der Armee, von Hohenzollern.

## Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Paris, Montag, 30. August, Morgens. Der heutige "Moniteur" enthält eine Depesche des französischen Bevollmächtigten in China, Baron Gros aus Tientsin vom 19. Juni mit der Meldung, daß die Wünsche des Kaisers gewährt seien. China ist durch die Verträge für das Christenthum und fast vollständig für den abendländischen Handel und die abendländische Industrie geöffnet. Diplomatische Agenten werden zeitweise zu Peking residiren können. Christliche Missionare werden überall zugelassen werden. Ein chinesischer Gesandter wird nach Paris kommen. Der Mörder Chappedelaine's wird bestraft werden und die "Pekinger Zeitung" wird dies bekannt machen. Die Gesehe gegen die christliche Religion werden abgeschafft. Frankreich und England erhalten die umfassendsten Konzessionen.

(Eingeg. 31. August, 7 Uhr Morgens.)

## Deutschland.

Preußen. (Berlin, 30. August. [Vom Hofe; Feier der Schlacht von Großbeeren.] Die hohen Gäste, welche nach der Abreise der Königin Victoria, des Prinzen Gemahls und der badischen Herrschaften noch an unserm Hofe zum Besuch verweilten, die Herzogin von Leuchtenberg und der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, haben uns nun auch verlassen. Die Herzogin von Leuchtenberg reiste heute Morgen mit ihrem Gemahl, dem Grafen Stroganoff, mittels Extrazuges nach Weimar ab. Der Prinz von Preußen machte der hohen Frau im Gesandtschaftshotel heute Morgen noch einen Abschiedsbesuch; der Prinz Friedrich Wilhelm, der Gesandte Baron Budberg und General Graf Albrecht gaben ihr bis zum Bahnhof das Geleit. Die niederländischen Herrschaften wohnten heute hier noch der auf dem Kreuzberg abgehaltenen Parade bei, erschienen auch bei dem Diner en gala im Schloss und traten nach Aufhebung der Tafel die Rückreise nach dem Haag an. Der Prinz von Preußen, der Vormittag 9½ Uhr nach dem Paradeplatz hinausfahren war, lehrte Mittags 12½ Uhr, in Begleitung des Prinzen Friedrich der Niederlande und gefolgt von einer glänzenden Suite, zu Werde von dort in sein Palais zurück. Der Prinz arbeitete zunächst mit dem Ministerpräsidenten, nahm dann die Vorträge des Geheimråths Alaire, des Obersten v. Alvensleben und des Majors v. Dewall entgegen und begab sich darauf um 4 Uhr zum Diner ins Schloß. Nach Aufhebung der Tafel erschienen die hohen Herrschaften insgesamt im Opernhaus, wo auf Befehl des Prinzen von Preußen das Ballett "Aladin" aufgeführt wurde. — In den militärischen Kreisen ist davon die Rede, daß jetzt der Prinz von Preußen vom Kaiser von Russland zu den Manövern in der Umgegend von Warschau eingeladen worden sei und daß der Prinz, wenn es die Umstände gestatten, noch von Schlesien aus auf einige Tage nach Warschau gehen würde. Die Frau Prinzessin von Preußen hat heute von Weimar aus die Reise nach Baden-Baden fortgesetzt. Soweit bis jetzt bestimmt, will die hohe Frau in diesem Kurorte und in Karlsruhe 6 Wochen verweilen und dann einen längeren Aufenthalt in Koblenz nehmen. Nach Berlin bedenkt die hohe Frau erst im November zurückzukehren. Der Prinz Karl bedenkt am nächsten Montag nach Wien abzureisen. Auf der Rückreise will der Prinz mehrere Tage bei den niederländischen Herrschaften im Schlosse Muskau zum Besuch verweilen. — Der Minister des Innern, v. Westphalen, ist aus dem Kurorte Ilmenau am Sonnabend Abend hier eingetroffen und findet nun sämmtliche Kabinettsmitglieder wieder anwesend. — Gestern wurde im Dorfe Großbeeren die 45. Jahresfeier der Schlacht

durch Gottsdienst und Vertheilung von Liebesgaben an Veteranen, die an dem Kampfe Theil genommen, festlich begangen. Leider erlit diese Feier durch den starken Regen, der sich namentlich Nachmittags ergoß, mehrfache Störungen; auch trug das traurige Wetter die Schuld, daß dies Fest, namentlich von Berlinern, nur spärlich besucht war. Die Extra- züge, welche die Anhalter Bahn am Morgen nach Großbeeren abließ, waren darum meist nur mit alten Kriegern besetzt, denen die Direktion, wie gewöhnlich, freie Fahrt bewilligt hatte. Die Zahl der Veteranen, welche Unterstützungen empfingen, betrug 250 und die Summe, welche dazu verwendet wurde, belief sich auf die Höhe von 500 Thlr. Wie schon in den früheren Jahren, so wohnte auch in diesem Jahre wieder eine Deputation der städtischen Behörden dem Feste bei. Die hiesigen Veteranenvereine hatten hier in verschiedenen Lokalen Festlichkeiten veranstaltet; der Verein jüngerer Waffengehörigen hielt ein Königschießen ab.

— [Separationswesen.] Bei den Regulirungen und Ablösungen, welche im Jahre 1857 von den Auseinandersetzungsbüroen ausgeführt sind, wurden im Ganzen 841 Eigentümner mit 20,655 Morgen Land neu regulirt. Die Anzahl der übrigen Dienst- und Abgabepflichtigen, welche abgelöst haben, beträgt 49,611. Es wurden dabei aufgehoben 12,458 Spann- und 217,268 Handdienstage. Die festgestellten Entschädigungen bestehen in 882,749 Thlr. Kapital, 175,510 Thlr. Geldrente, 3220 Schfl. Roggen, 5355 Morgen Land. Außerdem sind in der Provinz Preußen für 169 Interessenten 23,485 Thlr. Kapital und 1537 Thlr. Rente, in der Provinz Brandenburg für 46 Interessenten 150 Thlr. Kapital und 529 Thlr. Rente, und für 34 Interessenten 874 Morgen Land als Entschädigung stipuliert. Bei den Gemeinheitsheilungen und Regulirungen sind separart, resp. von allen Holz-, Streu- und Hüttungsservituten befreit: 37,492 Besitzer mit 1,149,255 Morgen Land. Vermessen wurden 492,710 Morgen. Nach diesem Zugang im Jahre 1857 sind überhaupt in Preußen neu regulirt 81,545 Eigentümner mit 5,450,100 Morgen Land, von Diensten und Abgaben befreit 1,054,788 Pflichtige, aufgehoben 6,283,204 Spann- und 23,42,014 Handdienstage, Entschädigungen festgestellt 31,728,027 Thlr. Kapital, 5,069,466 Thlr. Geld-, 254,630 Schfl. Roggentrente, 10,633 Schfl. in Welzen, Gerste und Hafer, 1,613,644 Morgen Land; separart 1,361,494 Besitzer mit 53,820,397 Morgen Land; vermessen 54,674,998 Morgen. Die Tätigkeit der Auseinandersetzungsbüroen erstreckte sich im Jahre 1857 auf 610 ältere und 70 neue Regulirungen, 6568 ältere und 2684 neue Ablösungen, 8871 ältere und 1436 neue Gemeinheitsheilungen. Rezesse sind bestätigt in 159 Regulirungen, 4624 Ablösungen und 1499 Gemeinheitsheilungen der Auseinandersetzungsbüroen und 117 in Sachen anderer Behörden. Die anhängigen Prozesse betragen aus früheren Jahren 3912 und 2409 aus dem Jahre 1857. Davon wurden beendet 300 durch Enttagung, 576 durch Vergleich, 1843 durch rechtskräftige Entscheidung, im Ganzen 2719. Bei den Auseinandersetzungsbüroen waren beschäftigt 216 Spezialkommissionen und 406 Feldmesser. — Bei der Generalkommission zu Merseburg schwieben im Jahre 1857 aus dem Herzogthum Anhalt-Bernburg 29 Ablösungen und 25 Gemeinheitsheilungen; aus dem Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt 29 Ablösungen und 42 Gemeinheitsheilungen; aus dem Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen 37 Gemeinheitsheilungen. (P. C.)

— [Die Domänen-Einnahmen.] Bis zum Jahre 1852 einschließlich sind aus Domänenverkäufen und aus Ablösungen von Domänenabgaben über 34 Mill. Thlr., und nimmt man für die folgenden 6 Jahre nur pro Jahr ½ Million an, in den 39 Jahren 36 Mill. Thlr. gewonnen, welche die durch Veräußerung von Domänengrundstücken oder Gefällen gezogenen Nutzungen repräsentieren. Die Einnahmen aus den Domänen haben darunter nicht gelitten. Denn nach dem Stat für 1829 sind die Kleininnahmen aus den Domänen und Forsten nach Abzug der Kron-Gebekommisrente auf 4,524,000 Thlr. angezeigt; nach dem Stat für 1858 beträgt dieser Reingewinn 4,559,881 Thlr., also noch 35,881 Thlr. mehr als 1829.

— [Landeswesen.] Eine mehrjährige Siedlungsfrage, die zwischen den Gütsbesitzern und Gemeinden des Potsdamer Regierungsbezirks und den Kreisbehörden verhandelt wurde, hat endlich, wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, durch einen Plenarbeschuß der k. Regierung ihre Erledigung gefunden. Auf Grund einer Circularverfügung der Regierungsabteilung für Kirchenverwaltung und Schulwesen vom Jahre 1853 wurden nämlich bisher die ländlichen Armenverbände zur Deckung aller von den Eltern schulpflichtiger Kinder nicht beizutreibenden Schulgeldreste angehalten. Damit fiel denn diese Last den Gütsbesitzern und den betreffenden Gemeinden zu. Die Regierung hat nun, hauptsächlich auf Vortrieb des Landrates des Nieder-Barnimischen Kreises, die Frage in einer Plenarstzung einer nochmaligen Prüfung unterzogen und dieselbe dahin entschieden, daß nur die Schulgeldreste für diejenigen Kinder, deren Eltern überhaupt schon Gegenstand der öffentlichen Armenpflege sind, also eine fortlaufende Unterstützung an Geld, Naturalien oder freier Wohnung von dem betreffenden Armenverbande beziehen, ebenfalls von letzterem zu decken, als übrigen unbetreiblichen Schulgeldreste dagegen niedergezuschlagen. (B. S.)

— [Direkte Eisenbahnerexpedition nach Paris.] Vom 1. September tritt bei der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn eine direkte Bilslet- und Gepäckexpedition von Berlin und Magdeburg nach Paris über Straßburg ins Leben. Die Bilslets haben für sämmtliche Züge, die Kurier- und Schnellzüge nicht ausgeschlossen, Gültigkeit für die Dauer eines Monats und berechtigen zur beliebigen Unterbrechung der Reise auf folgenden Stationen: Magdeburg, Oschersleben, Wolfenbüttel,

Kreisen, Kassel, Frankfurt, Heidelberg, Doss und Straßburg, so wie zur Weiterbeförderung in allen fahrplanmäßigen Zügen.

Köln, 29. August. [Rückreise der Königin Victoria.] Die gestern Abend erwarte Ankunft J. Maj. der Königin Victoria und des Prinzen Gemahls in Deutz erfolgte um 9 Uhr 40 Min. Der Separatetrain, mit welchem die erlauchten Reisenden nebst hohem Gefolge eintrafen, war mit Flaggen und Guirlanden geschmückt, und von den aus dem Vorstigischen Etablissement hervorgegangenen 1000 Lokomotiven, der ebenfalls reich geschmückten "Borussia", an sein Ziel gebracht. Auf dem Bahnhofe zu Deutz, welcher überall dekoriert und auf das Glänzendste beleuchtet war, harren zum Empfang der erlauchten Gäste: Se. Hoh. der Fürst zu Hohenlohe-Sigmaringen, der östl. Oberst Graf v. Mensdorff-Pouilly, die diesseitige Generalität und an deren Spitze der Kommandirende des 8. Armeekorps, Generalleutnant v. Hirschfeld, der Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Kleist-Nezow, der Regierungspräsident v. Möller, der Kammerherr Graf v. Fürstenberg-Stammheim, der britische Konsul Croshwaite und eine große Anzahl sonstiger Autoritäten und Honoratioren. Vom Bahnhofe an waren alle Straßen der Stadt Deutz reich geschmückt und glänzend beleuchtet und bis zum Absteigequartier im Hotel Bellevue mit einer unzähligen Volksmenge angefüllt, welche die fürstlichen Gäste mit tausendfachem Hurrah begrüßte, das erst endete, als die erlauchten Herrschaften in ihrem Absteigequartier eingekehrt waren. Heute prangen ganz Deutz, die Schiffbrücke, der nahezu fertig gebaute Theil der siehenden Brücke, alle Schiffe des Hafens, die Stromseite, so wie die zu passierenden Straßen Kölns allerwärts im reichsten Flaggenschmuck. Vormittags 11 Uhr wohnte Ihre Majestät und deren hohe Begleitung dem im Hotel Bellevue durch den hier residirenden englischen Geistlichen abgehaltenen Privatgottesdienste bei. Um 1 Uhr begaben sich Ihre Majestät und der Prinz Gemahl mit zahlreichem hohen Gefolge hierher, wo Höchst dieselben mit gleichen Kundgebungen freudiger Verehrung empfangen wurden. Zunächst besuchte Ihre Majestät unsern herrlichen Dom. Dann geruhte Ihre Majestät den schönen Kaufhaussaal Gürzenich in Augenschein zu nehmen; in dem prächtigen Haupthaal hatte sich der Kölner Männergesangverein eingefunden, welcher die Ehre hatte, neben einem von Franz Weber in Musik gesetzten Festgesang mehrere Lieder vorzutragen. Die oft erprobte Meisterschaft des Vereins bewährte sich auch heute in dem Maße, daß Ihre Majestät den Dirigenten, Musikkritiker Weber, zu sich bitten ließ, um ihre Anerkennung und ihren Dank in freundlichster Weise auszusprechen, sich von ihm auch das Vereinsbanner zeigen zu lassen. Nachdem die hohe Frau dann noch an mehrere der Anwesenden huldvolle Worte gerichtet und alle Nebensäle besichtigt hatte, verließ sie, während die Sänger das „God save the Queen“ anstimmten, den schönen Bau, der erstaunlich ihren und ihres hohen Gemahls Beifall gesunden hatte, um sich gegen 13 Uhr wieder nach Deutz zurückzugeben. (K. S.)

Magdeburg, 28. August. [Rückreise der Königin von England.] Dem festgelegten Reiseplane gemäß trafen heute Vormittag um 11 Uhr J. Maj. die Königin Victoria von England in Begleitung des Prinzen Gemahls, J. R. H. des Prinzen und der Prinzessin v. Preußen, des Großerzogs und der Großerzogin von Baden mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein, begaben sich sofort durch die mit Kränzen, Laubgewinden, preußischen und englischen Flaggen festlich geschmückten Fürstenwallstraße nach dem Oberpräsidialgebäude und nahmen daselbst ein Dejeuner ein, zu welchem nebst den hochgestellten Personen des Gefolges die Vorstände der hiesigen Behörden befohlen waren. Hier fand auch die Zusammenkunft mit J. R. H. dem Großerzog und der Großerzogin von Weimar statt, welche gestern Abend von Wilhelmsthal hier eingetroffen waren. Nach kaum zweistündigem Verweilen saßen die britischen Herrschaften ihre Reise nach Köln, die Frau Prinzessin von Preußen mit den großherz. weimarschen und den großherz. badischen Herrschaften die Reise nach Weimar fort. (M. C.)

Destreich. Wien, 29. August. [Die Lage der protestantischen Kirche in Destreich.] Man wird sich erinnern, daß sich um die Mitte des vorigen Monats eine Deputation, gebildet aus Vertretern der reformierten Kirche, aus Ungarn nach Wien begeben hat, um in ähnlicher Weise, wie es früher von Vertretern der evangelischen Kirche Augsburger Konfession geschehen war, dem Kaiser die Wünsche und Witten ihrer Glaubensgenossen in Ungarn in Bezug auf die definitiven Organisation ihrer Kirchlichen Angelegenheiten und der durch das Landesgesetz gewährleisteten Autonomie ihres Kalenders vorzulegen. Es ist zwar nichts darüber in die Öffentlichkeit gedrungen, ob die Deputation der ungarischen Reformierten in Wien an maahgebender Stelle günstige Erfolge erzielt habe, wohl aber hat man gehört, daß eine Adresse an den Kaiser, die sie vorbereitet hatte und unterwegs in Pesth in Druck legen wollte, von der Polizei mit Beschlag belegt worden ist, obwohl die Drucklegung nicht zum Zweck der Veröffentlichung der Adresse, sondern der Vertheilung derselben an die Funktionäre der reformierten Gemeinden Ungarns bestimmt war. Der hier geschilderte Sachverhalt ist seither nicht bestritten, die Konfiskationsmachtregel nicht desavouirt worden. Indessen hat dieses behördliche Einschreiten dazu beigetragen, die Hoffnungen der evangelischen Unterthanen Destreichs auf eine für sie befriedigende Lösung der konfessionellen Frage bedeutend abzuschwächen, und die gedrückte Stimmung der Protestanten ist an vielen Anzeichen deutlich zu erkennen. Sie wird noch durch die Wahnebung vermehrt, daß die Staatsbehörden in letzter Zeit gegen die Protestanten eine ungemein streng, ja feindselige Haltung einnehmen; Thatsache ist es z. B., daß dem Eingang und der Verbreitung protestantisch-kirchlicher Druckschriften aus dem Auslande gegenwärtig bei uns von behördlicher Seite Schwierigkeiten

gemacht werden, die einer Prohibition oder der alten Censur ähnlich seien, und von denen ehemals nichts zu bemerken war. Man schließt ganz richtig, daß unsere Behörden, welche sonst in konfessionellen Dingen eine anerkennenswerte Humanität an den Tag legten und den klerikalen Hesereien in der Regel fern standen, jetzt nach neuen Instruktionen handeln, und man wird nicht fehlen, wenn man die gegenwärtige antiprotestantische Stimmung einem frisch gewonnenen Einfluß der katholischen Ultramontanen zuschreibt. Thatsache ist, daß der klerikale Eifer hier viel mehr gegen die evangelischen Christen, als selbst gegen die Juden, gerichtet ist, und daß sich unsere Fanatiker des Katholizismus viel lieber eine Emmanzipation der Israeliten, als die konfessionelle Gleichberechtigung der Protestantten gefallen ließen. Der Glaubenshaß gegen die „Reizer“, der am Grabe nicht stehen bleibt, sondern seinen Geifer auch auf die Ruhestätten der Verstorbenen gießt, beginnt wieder üppige Blüthen zu treiben, und diesmal kann er sich nicht, wie vor 200 Jahren, mit der Furcht vor dem Überwuchern der Lehre Luther's entschuldigen; denn es wäre lächerlich, zu beforschen, daß der Protestantismus in Österreich Preselhöfen mache; viel eher könnte man von der umgekehrten Sache sprechen und zum Belege die häufigen Übergriffe der Jesuiten anführen, von welchen hiftige Blätter, wenn auch mit Voricht, Meldung machen. Nebenhaupt ist hier die Entmuthigung stark im protestantischen Lager, und es wäre evangelischen Vätern, Lehrern und Kirchenvorständen manchmal die Energie jenes katholischen Husaren-Obersten eines in Italien stationirten Regiments zu wünschen, der vor ein paar Jahren einem geschmeidigen Abbat die Wiederholung des Versuchs, seine protestantischen Husaren katholisch zu machen, ein für allemal durch die beredte Hinweisung auf die in den Kriegsartikeln gegen solche Beklehrung gelüste ausgesprochenen, gar sehr nach dem irischen Regimente schmekkenden Strafen verleidete. Jedenfalls wären die alterstraguen Kriegsartikel dem modernen ultramontanen Kodex vorzuziehen und in Österreich giebt es gewiß nicht Wenige, die lieber unter einem militärischen Diktator, als unter der sanften Zuchtrolle des Jesuitenthums leben wollten. (Sp. 3.)

— [Die Fregatte „Novara“] ankerte am 15. Juni in der 400 Seemeilen großen Bucht von Manila, sechs Meilen von der gleichnamigen Stadt, bei Cavite. Am 29. Mai ging dieselbe von Batavia ab, so daß sie die 1800 M. lange Fahrt in nicht ganz 17 Tagen vollendete. Die See war immer ruhig und glatt, es wehte gute Brise und täglich wurden 110—120 Meilen zurückgelegt. Dabei herrschte ziemlich schönes Wetter mit sehr wenig Regen und eine nicht zu hohe Temperatur. In Manila aber traf man sehr große Höhe, und am 16. Morgens regnete es in Strömen. Die „Novara“ sollte etwa 9 Tage in Manila bleiben und Ende Oktober in Sidney eintreffen. (Tr. 3.)

— [Stiftung; Fürst Adam Czartoryski.] Der Kaiser hat in einem Schreiben an den Minister des Innern seinen Entschluß erklärt, die Geburt des Kronprinzen durch ein dauerndes Werk der Nachstenliebe zu feiern und zu diesem Zwecke ein neues Krankenhaus in Wien zu stiften. Dasselbe soll den Namen „Rudolphs-Stiftung“ führen, auf mindestens 500000 Krone ohne Unterschied der Angehörigkeit und Religion eingerichtet und in einem dem Zwecke entsprechenden Baustil aufgeführt werden. — Da die Kaiserin und der Kronprinz in beständigem Gesundheitszustande sind, so werden fernerhin keine Bulletins mehr ausgegeben. — Fürst Adam Czartoryski ist aus Paris zum Besuch seines Bruders Konstantin hier eingetroffen.

Triest, 27. August. [Der Suezkanal.] Gestern fand zwischen Herrn v. Pefeps, dem Handelskammerpräsidenten, dem Podesta und angesehenen Handelsstandsmitgliedern eine Versprechung statt, bei der Mittheilungen über den Fortgang des Suezkanalunternehmens gemacht wurden. Im November findet in Paris eine Versammlung Beauftragter eventueller Konstituierung einer diesjährigen Aktien-Gesellschaft statt.

Bayern. München, 28. August. [J. K. H. die Prinzessin Alexandrine von Preußen] ist heute Morgen von Tegernsee hier eingetroffen, um die Schauswürdigkeiten der Stadt, namentlich die deutsche Kunstausstellung zu besuchen.

München, 29. August. [Die Angelegenheit der griechischen Erbfolge] ist auch bis jetzt noch immer nicht geregelt, und je entschiedener die griechischen Blätter darauf dringen, daß noch bei Lebenszeit des Königs Otto der event. Thronfolger bestimmt werde, je mehr sie die Forderung festhalten, daß derselbe sich zur griechischen Religion bekennen müsse, desto größer wird hier die Verstimmung, denn die Brüder unseres Königs wollen von einem Konfessionswechsel nichts wissen. Unser Minister v. d. Pfosten scheint überhaupt der Meinung zu sein, daß bei der schwierigen Stellung der griechischen Regierung Angeschlisse der orientalischen Wirren, der Besitz des griechischen Thrones dem Hause Wittelsbach nur Verlegenheiten bereiten, aber keine Verstärkung seines europäischen Einflusses gewähren werde. Indessen wird in anderen Kreisen der Verlust des griechischen Thrones doch nicht mit so gleichgültigen Augen betrachtet, und doch kann König Otto kein Arrangement treffen, welches den hiesigen Wünschen zwar entsprechen, aber auch den entschiedenen Widerstand der Nation erregen würde. Außerdem bezieht der König als bayerischer Prinz noch eine Apanage von ca. 80,000 Fl. und ist dadurch im Stande, einen großen Theil seiner griechischen Civilisten zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden; allein bei der Entscheidung über die Notwendigkeit der Erfüllung einer Bestimmung der griechischen Verfassung kann dieser Punkt gar nicht in Betracht kommen. Bei der Anwesenheit des griechischen Königs in München dürfte diese Angelegenheit wieder zur Gröderung kommen. (R. 3.)

Ludwigsburg, 28. August. [Protestantische Kirche.] Nachdem am vergangenen 9. Junt der Grundstein zu der katholischen Kirche dahier durch die Hand des Königs Ludwig in feierlicher Weise gelegt worden, werden nun auch die Fundationsarbeiten zum Bau der protestantischen Kirche begonnen. Beide Bauten sollen noch im Laufe dieses Jahres möglichst gefördert werden. Die protestantische Kirche wird in gothischem, die katholische in romanischem Style erbaut werden. (F. B. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 28. August. [Landtag.] Am 25. d. wurden in beiden Kammern die Sitzungen wieder aufgenommen. Nachdem jüngst die Kammer der Abgeordneten in lebhafter Debatte über die einseitig erhöhte Ministerbesoldung verhandelt hatte, kam in dieser Sitzung der Bericht der Finanzkommission über die Ministerbesoldung pro 1858—61 zur Verhandlung. Die Kammer nahm den Antrag der Kommission an, die Gehalte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit 10.000 Fl., der übrigen Departementminister je mit 9000 Fl. in Gold neben freier Wohnung zu verwilligen.

Baden. Karlsruhe, 28. August. [Gehaltszulagen.] Mit den bei den großherzoglichen Verkehrsanstalten den Staats- wie den Subalterndienstern verwilligten Zulagen ist bereits begonnen und soll hierzu eine beträchtliche Summe bestimmt sein. Wie man als gewiß annimmt, ist der 9. September, der Geburtstag unseres Landesfürsten, als derjenige bestimmt, bis zu welchem sämmtliche Ausschreibungen erledigt

sein sollen. Nimmt man hierzu die unlängst ausgegebenen sehr nennenswerten Remunerationen, so hat die betreffende Verwaltung abermals durch richtige Erkenntniß dieser zeitgemäßen substantiellen Besserstellung den Beweis geliefert, daß sie den Ruf einer der vorzüglichsten Administrationen nicht unsonst genießt. (F. 3.)

Karlsruhe, 29. August. [Die Wohnungsnöth], welche seit einiger Zeit in unserer Stadt sehr empfindlich sich findigt und bereits derselben erhebliche Nachtheile gebracht hat, wird in neuester Zeit immer mehr fühlbar. In Heidelberg, Pforzheim und Freiburg sucht man einem ähnlichen Mangel rechtzeitig zu steuern, und man hat dort Ursache, dieser Maßregeln sich zu freuen. In Karlsruhe hat man bis jetzt Alles den einzelnen Privatleuten überlassen, und es zeigt sich immer mehr, daß dadurch dem Uebel nicht abgeholfen wird. Es dürfte daher wohl der Augenblick gekommen sein, wo nach der Meinung Bieler die Gemeinde-Behörden thalkräftig auftreten und entweder auf Gemeindekosten eine größere Anzahl Wohnhäuser zum Wiederverkaufe oder zur Vermietung bauen, oder wenigstens dahin wirken sollten, daß die Baulustigen gewisse Vortheile erhielten, die sie zum Bau aufzunehmen könnten. (Die Angelegenheit möchte auch in anderen Städten zu beobachten sein.)

Heidelberg, 28. August. [Dr. Bilharz.] Wir haben gegenwärtig einen seltenen Gast in unseren Mauern, Dr. Theodor Bilharz, den Leibarzt des Vizekönigs von Egypten und Lehrer der Hochschule von Kairo. Der würdige Gelehrte, dem preußischen Staate entsprossen (aus Sigmaringen), hat eine Rundreise auf den deutschen Hochschulen gemacht, wird nach derselben wieder nach seinem Adoptiv-Vaterlande, nach Egypten, zurückkehren, doch vorab Theil nehmen an der Zusammenkunft der Gesellschaft der Aerzte und Naturforscher, welche in diesem Jahre ihre Sitzung in Karlsruhe halten wird.

Freiburg (im Breisgau), 28. August. [Bettelnonnen aus dem Elsaß.] Die Vorsteher frommer Vereine sind damit beschäftigt, in unserer Stadt oder in deren Nähe eine Anstalt für Franziskanerinnen zu errichten, wie sie als Bettelnonnen im Elsaß bestehen. In einem benachbarten Badeorte traten jüngst solche Bettlerinnen auf, fanden aber keine günstige Aufnahme. Bemerkenswert ist, daß dieselben Nonnen im Elsaß vielfach Grundstücke ankaufen. (F. 3.)

Hessen. Fulda, 28. August. [Auswanderung Kath. Theologen.] Wiederum geben vier hoffnungsvolle Kurhessen, welche sich der katholischen Theologie gewidmet haben und aus dem hiesigen Gymnasium, nicht aber aus den Knabenseminar hervorgegangen sind, aus Überdruss an sie nahe berührende Zustände ihre Heimat auf, um sich in den Wiener Klerus aufzunehmen zu lassen, was ihnen bereits zugestanden ist. Einer derselben war schon Alumnus; zwei sind besonders bevorzugte Kölne. Die regelmäßige jährliche Auswanderung katholischer, in Sitte und Wissen ausgezeichnete Theologen, denen nichts als die jesuitische Dressur abgeht, erregt ziemliches Aufsehen und ruft sowohl im Publikum als auch besonders bei dem katholischen Klerus selbst harte Urtheile hervor. (F. 3.)

Worms, 28. August. [Lutherdenkmal.] Nach einem dieri-  
ter Tag hier eingetroffenen Rekstripte des großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 14. d. M. hat Se. K. Hoh. der Großherzog genehmigt, daß das Lutherdenkmal auf dem Marktplatz vor der Dreifaltigkeitskirche aufgestellt wird. — Da die Kaiserin und der Kronprinz in beständigem Gesundheitszustande sind, so werden fernerhin keine Bulletins mehr ausgegeben. — Fürst Adam Czartoryski ist aus Paris zum Besuch seines Bruders Konstantin hier eingetroffen.

Triest, 27. August. [Der Suezkanal.] Gestern fand zwischen Herrn v. Pefeps, dem Handelskammerpräsidenten, dem Podesta und angesehenen Handelsstandsmitgliedern eine Versprechung statt, bei der Mittheilungen über den Fortgang des Suezkanalunternehmens gemacht wurden. Im November findet in Paris eine Versammlung Beauftragter eventueller Konstituierung einer diesjährigen Aktien-Gesellschaft statt.

Nassau. Oberlahnstein, 28. August. [Bergstürze.] Am 23. und 24. d. mußten die Fahrten auf der Lahn-Eisenbahn zwischen hier und Ems mehrmals eingestellt werden, indem durch Bergstürze in der Nähe der sogenannten Weismühle die Bahn verschüttet worden ist. Namentlich hatte ein am 24. d. herabgestürzter großer Felsblock Verhüllungen angerichtet. Man ist nicht wenig besorgt, daß noch Nachstürzungen folgen möchten, da der Bergabhang aus losem Gestein und lockrem Boden besteht.

Wiesbaden, 28. August. [Kirchliches.] Wie früher nach Bornhofen, dem bekannten Wallfahrtsort am Rhein in der Nähe von Koblenz, so hat jetzt der Bischof von Limburg auch nach Marienthal bei Johannsberg im oberen Rheingau auswärtige Priester mit klosterlicher Einrichtung gesetzt, deren Zweck natürlich kein anderer ist, als in den benachbarten und anderen katholischen Gemeinden des Herzogthums Missionsabzuhalten und den Religionsunterricht in den Schulen der Nachbargemeinden an sich zu ziehen. In Geisenheim ist der Versuch in letzterer Beziehung vor Kurzem gemacht worden. Die Regierung ist indessen dagegen eingeschritten; sie kann ein solches einseitiges Vorschreiten von bischöflicher Seite schon aus dem Grunde nicht dulden, weil dadurch das Ansehen und die Wirksamkeit der Ordensgeistlichen auf höchst beeinträchtigt und gefährdet wird, ganz abgesehen davon, ob es überhaupt als zulässig erachtet werden kann, daß der Bischof ohne Einwilligung der Regierung fremde Geistliche, deren Antezedenzen ihr ganz unbekannt sind, in das Land hereinzieht. (3.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 29. August. [Prozeß.] Die hier bestehende Braumark, eine Korporation von Hausbesitzern, denen das ausschließliche Recht des Bierbrauens zusteht und welche durch einen Bierzwang ausüben, gegen den sich die hiesige Bevölkerung in einem zähen passiven Widerstand vereinigt hat, war bei Gelegenheit der Erhebung einer Konzession zum Bierbrauen klagend gegen die Staatsbehörde aufgetreten. Das hiesige Justizkollegium hatte aber die letztere von der Klage entbunden, da der von der Braumark ausgeübte Bierbann resp. das darauf bezügliche Monopol zu den Lasten gehöre, welche seit 1848 ohne Entschädigung aufgehoben seien. Die Braumark ergriff Appellation, aber auch das zweite, von der Leipziger Juristenfakultät ertheilte Erkenntniß ist gegen die Klägerin ausgefallen. Bevor nun die Sache in der letzten Justiz entschieden wurde, hat die Staatsregierung die Braumark zu Vergleichungsverschlägen aufgefordert und eine Abstufungsumme von 10—12.000 Thlr., oder etwa 50 Thlr. für jedes Mitglied der Braumark angeboten. Die Braumark hat jedoch bereits vor Publikation dieser ministeriellen Aufforderung den Beschlusß gefaßt, die Sache auf dem Prozeßwege weiter zu führen. In jedem Falle wird über eine anderweitige Regulirung des Brauwesens eintreten und nach Beseitigung der Braumark das Geschäft des Bierbrauens freigegeben und dadurch die Beschränkung aufgehoben werden, der zufolge gegenwärtig jeder, der brauen will, für jedes Gebäude an die Braumark 36 Thlr. bezahlen muß. Diese Regulirung ist bereits von der Staatsregierung vorbereitet, ebenso aber auch eine Regulirung der Grundsteuer, deren Ungleichheiten und Härtien dadurch beseitigt werden sollen, daß der Flächengehalt jedes Grundstücks zur Basis der Besteuerung gemacht wird. (W. 3.)

Kamburg, 27. August. [Verbrechen.] Eine schreckliche That ist vor einigen Tagen in dem nahen Dorfe Niedertrebra geschehen. Ein längst übel beleumdet junger Mann kam in ein Bauernhaus, um eine Summe Geldes, die, wie er wußte, der Hausherr Tags vorher eingenommen hatte, zu rauben. In der Stube fand er bloß ein 4—5-

jähriges Kind. „Was machst Du da, Ernst? Das sage ich meinem Vater!“ rief ihm das letztere zu, als er sich des Geldes bemächtigte. Da er sich demnach wider sein Erwarten erkannt sah, zog er sein Messer, schnitt dem Kinde die Halsader auf und trug es in die Ilm, wo die Leiche bald gefunden wurde. Durch einen blinden Greis, der in der Kammer saß, kam die Sache zur Anzeige. Der Verbrecher wurde eingezogen und soll bereits gestanden haben. (N. P. 3.)

## Großbritannien und Irland.

London, 27. August. [Pension für Sir J. Lawrence.] Auf dem East India House fand vorgestern eine außerordentliche Generalversammlung der Ultorate der Ostindischen Compagnie unter Vorsitz des Sir J. Currie, Präsidenten des Direktoriums, statt, um über den am 11. d. M. von den Direktoren gefassten Beschuß zu berathen, kraft dessen dem Sir John Lawrence eine Pension von jährlich 2000 Pf. St. von dem Tage an, wo er aus dem Dienste der Compagnie tritt, zu beziehen, ausgelegt wird. Die Versammlung sanctionierte diesen Beschuß fast einstimmig, nachdem ein Amendment Crawshay's verworfen worden war, welches verlangt, daß man nicht eher durch Annahme der Resolution des Direktoriums das Benehmen des Sir John Lawrence gutheiße, als bis derselbe sich von der Anklage gereinigt habe, den Befehlen der Ostindischen Compagnie ungeborene gewesen zu sein und ihr Pendjab in nicht zu rechtfertigender Weise massenhafte militärische Einrichtungen vorgenommen zu haben. Dieses Amendment ward nur von einem einzigen der Anwesenden unterstützt. Crawshay sprach die Ansicht aus, daß die „Times“ mit ihren Vorwürfen des Sir John Lawrence auf dessen Ernennung zum General-Gouverneur Indiens habe hinwirken wollen.

— [Die Zukunft Megilo's.] In der City spekuliert man noch immer über die Zukunft Megilo's, und wenn wir dem City-Artikel der „Times“ glauben dürfen, so ist die angeblich steigende Geschwindigkeit, mit welcher jener Freistaat seiner Auflösung entgegensteht, ein Gegenstand allseitiger Glückwünsche. Über Don Juan José Baz, den früheren Gouverneur des Bundesbezirks von Megilo unter Comonfort, der nach den neuesten Nachrichten zum Präsidenten erhoben wurde (s. gest. Bzg.), heißt es in jenem Artikel: „Seine politischen Tendenzen scheinen zweifelhaft; man hat ihn bisher weder zur kirchlichen Partei, noch zu den entschieden liberalen gerechnet; allein da er das Heer unter die als konstitutionell gesehnten Generale Parodi, Stangel und Tracoria gestellt hat, so ist wohl anzunehmen, daß die neue Umwälzung zu Gunsten der konstitutionellen Partei stattfindet. Man darf jedoch nie vergessen, daß keines der von siegreichen Führern in Megilo angenommenen Befreiungsworte irgend eine wirkliche Bedeutung hat, und daß der wirkliche Zweck der Demokraten, Liberalen, Konstitutionellen u. s. w. dar auf hinausläuft, die Staatsnahmen in ihre Hand zu bekommen und von den freien Mächten genügende Anerkennung zu erhalten, um den Verkauf frischer Gezeiten ihres Vaterlandes an die Vereinigten Staaten negozieren und sich mit ihren Anhängern in die Heute heilen zu können. Der einzige Unterschied zwischen den verschiedenen Parteien besteht darin, daß die Liberalen in ihren verschiedenen Kämpfen die Sympathie und indirekte Unterstützung Amerika's angenommen haben, und sich ohne Zweifel in einer besseren Lage befinden, um die herannahende Auflösung zu erleichtern. Würde Comonfort zurücktreten, so wären vermutlich alle Schwierigkeiten bald geendet.“ Weiterhin deutet der City-Artikel an, daß die Frucht zwar vollkommen reif sei, daß aber die Rückicht auf andere Mächte, so wie auf die Parteidien in den Innen der Union vermutlich das Ende noch auf einige Zeit hinauschieben werden. Amerika würde, gleichviel, ob als Provisor oder Annexator Megilo's, die Gläubiger des letzteren Staates gewiß auf das Ehrenhafte behandeln, und somit habe England keinen Grund, den Verein. Staaten die bevorstehende Machterweiterung zu missgönnen.

— [England und Nordamerika.] Die „Times“ ist den Yankees gegenüber sentential aufgelegt und überzeugt, daß der geheime, magische Zauber, der Engländer und Amerikaner einander näher bringen soll, als den Engländer in England und den Engländer in Australien, sich auf sehr propria Weise erklären läßt. Wie erinnert nur an die Handelsinteressen, welche Lancashire mit den Slavestaaten der Union verknüpft, so wie an den Umstand, daß es in Nordamerika auch britische Kolonien giebt, und daß das atlantische Kabel auch von der geringsten anti-britischen Rüstung in den Ver. Staaten, von einem Versuche zur Invasion Canadas z. B., augenblicklich warnend Kunde nach London „blitzen“ würde. Wenn die „Times“ in letzter Zeit die Gewohnheit hatte, bald Mexiko, bald Kubá oder den Isthmus an Bruder Jonathan zu verschenken, so ist diese wohlseile und theatralische Grossmuth von andern Seiten, z. B. vom „Globe“, nach Gebühr gewürdig worden. Auch „Daily-News“ protestiert gegen eine amerikanische Annexion des Isthmus von Panama. Die europäischen Mächte hätten schon um des freien Transites willen für die Unabhängigkeit des Isthmusstaaten eingetreten. Die Monroe-Doktrin werde in Amerika nur zu oft in derselben Weise ausgelegt und angewandt, wie das Testament Peters des Großen in Russland.

— [Englische Kolonisten in Assam; Militär-Zrenhaus in Chatham; Personalien.] Aus Indien schreibt man, daß die zur Naval-Brigade gehörenden Matrosen, die unter der Führung des verstorbene[n] Sir William Peel während der schlimmsten Zeit der indischen Kriege so wacker gefochten haben, nicht lautere Kriegsmatrosen waren. Viele von ihnen kamen von Kaufahrtsschiffen. Diese Leute deren Zeit jetzt um ist, haben in Assam, wo sie stationiert waren, die Entdeckung gemacht, daß die Tochter des Landes zwar dunkelfarbig, aber lieblich seien, und daß ringsum viel unbekanntes Land liege. Bruder Theer will sich daher in Assam niederlassen, seine schwarze Geliebte ehelich machen, Thee pflanzen und die wirklich schwach bevolkerte Gegend kolonisieren. Ihre Petition um Erlaubnis dazu und Unterstützung dabei wird von der Deckenkompagnie befürwortet; aber die Regierung hat noch keinen Entschluß gefaßt. — Das Militär-Zrenhaus in Chatham, welches fast ganz von Patienten aus indischen und Kolonialstationen angefüllt ist, wurde vor einigen Tagen von einem der Wahnsinnskommissarien inspiert. Er ordnete mehrere Verbesserungen an, da sich fand, daß die Spaziergänge viel zu klein sind, und daß es überhaupt an Mitteln zur Versorgung für die Patienten fehlt. Er befahl unter Anderem eine Regelbahn anzulegen und einen Billardtisch anzuschaffen. — Nach dem „Advertiser“ geht Mr. Townsend, Parlamentsmitglied für Greenwich, aufs Theater, natürlich nach Niederlegung seines Mandats. Er ist für 50 Abende von einem Londoner Schauspieldirektor engagiert, und will das Honorar zur Bezahlung seiner Gläubiger verwenden. — Der „Herald“ hat Grund zu glauben, daß James Disraeli (ein Bruder des Schauspielers) den erledigten Posten eines Konsuls in Persien erhalten wird. Bisher war James Disraeli, dessen Intelligenz und Thätigkeit vom „Herald“ sehr herausgestrichen werden, Kassirer der Oxfordschifferei von Derbyshire.

— [Zur Universität von Sfax.] welche in der „Times“ in letzter Zeit viel beprobt wurde, erlaubt sich ein eben erst von Tunis zurückgekehrter „Advertiser“ die Bemerkung, daß, soweit er selbst zu beobachten Gelegenheit gehabt, die bestürrende Unreinlichkeit in orientalischen Städten das Monopol der Europäer, d. h. der Christen, Griechen (sic!) und Juden sei. Von dem europäischen Bierzel in Tunis entwirft er ein Bild, welches die Geschäftssitten des Leifers angreift. Es werde einem wohl, sobald man aus dem europäischen Stadthilfe in die sauberer arabischen Straßen komme. Die Konsuln sollten ihre Landsleute zur Reinlichkeit anhalten; die Ackerbauer bedürfen unserer guten Lehren durchaus nicht.

London, 28. August. [Persigny's Rede über die englisch-französische Allianz.] Wenn Graf Persigny von der Meinung ausgegangen sein sollte, mit seiner warmen Vertheidigung der franco-britischen Allianz John Bull ein Kompliment zu machen, so hat er einen Fehler gemacht. Man erkennt hier die Erhaltung der Freundschaft mit einem Nachbar, von dem uns kaum mehr das Wasser trennt, allerdings als eine politische Nothwendigkeit an, viel weniger aber als ein Herzentscheid. Die Rede hat hier mehr Verstimmung als Sympathie hervorgerufen. Persigny wünscht die Erhaltung der Freundschaft im Interesse Frankreichs, die französische Neutralität gestattete ihm aber nicht, die Bemerkung zu unterdrücken, daß die Allianz noch mehr im englischen Interesse geboten sei. Diese Neuerung wird sehr übernommen und die öffentliche Meinung stimmt darin überein, daß Graf Persigny oder Herr Kialin, wie ein Journal in etwas gereizter Stimmlung den Voredner der Allianz nennt, ein Gefühl der Kr

die die Pille, die der Nebner den Engländern giebt, stillschweigend hinunter schließen, und Journale wie „Daily News“ machen aus Abneigung gegen das Ministerium Derby mit jenen Blättern Chorus. (B. 3.)

[Tagesnotizen.] Der Geburtstag des Prinzen Gemahls wurde begestern in London, wie in Windsor, durch Feuergeläute, Kanonensalven und partielle Illuminationen gefeiert. In Windsor trauten sich die Verbündeten mit einem Festmahl, bei dem sie königliche Nebenstände aus dem Park, welche ihnen Ihre Majestät geschenkt hatte, mit Enthusiasmus verzehrten. — Nachdem Dienstag geht die erste Abteilung des 1. Gentelcorps über Southampton auf dem Dampfer Panama nach British-Columbien ab. Es werden zu dieser Mission die stärksten und gefundene Leute des Corps ausgesucht. — Einem auf der Insel Mauritius erscheinenden Blatte zufolge war das engl. Schiff „Scindiah“ am 4. Juni mit 103 Soldaten und 30 Offizieren nach Tamatave abgegangen. Diese Sendung von Truppen nach Madagaskar hatte großes Aufsehen erregt. — Der Abordnungs-dampfer „Banshee“ ist gestern Morgen von Woolwich mit 14 L. Kuriere und Dienern von Antwerpen abgegangen, um der k. Yacht bei der Rückkehr Ihrer Majestät von Deutschland als Geleitsschiff zu dienen. — Am Mittwoch hielt der Kardinal Wiseman die Einweihungsrede bei Eröffnung einer neuen Chable in Ballina Sloe. Die Feierlichkeit begann um 11 Uhr Morgens und das Gotteshaus war gedrängt voll. Ungefähr 400 Priester aus verschiedenen Theilen Irlands befanden sich unter der Gemeinde. In der Sakristei bildete sich eine glänzende Profession.

[Die Kommunikation zwischen Peking und Petersburg.] Dr August Petermann richtet an die „Times“, die über die schnelle Postverbindung zwischen Peking und Petersburg so erstaunt war, eine Kurzschrift, der wir das Wichtigste entnehmen. Der russische Kurier legt die Strecke zwischen den beiden Hauptstädten in 26 oder 27 Tagen zurück. Die telegraphische Verbindung reicht jetzt nur von Petersburg bis Moskau; sie kann jedoch ohne Schwierigkeit bis St. Petersburg ausgedehnt werden, und dann würde eine Nachricht von Peking nach Petersburg binnen 8 Tagen gelangen. Die Wichtigkeit des Amur als einer direkten Verbindungs- und Handelsstraße kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Nikolajewsk, welches an der Mündung des Amur liegt und schon jetzt jene Gegenden mit Waren und Augurtsartikeln versorgt, die früher aus dem fernern und teuren Petersburg kamen, ist bestimmt, das London oder Liverpool des asiatischen Russlands zu werden. Vor acht Jahren war es eine Wildnis, jetzt ist es ein blühender Handelsort, und die russ. Regierung muntert durch die liberalste Unterstützung fremde wie einheimische Kaufleute zur Ansiedlung auf. Schon jetzt schwimmen 29 Dampfschiffe, darunter 14 Kriegsschiffe auf dem Amur, Flussland, sagt Dr. Petermann, macht aus diesen Dingen kein Geheimnis, und man muß gestehen, daß der gegenwärtige Kaiser eine ganz andere Politik als sein Vorfahr verfolgt. Die Ergebnisse der wichtigsten Vermessungen und Forschungsreisen, welche 50 Jahre in den Staatsarchiven begraben lagen, sind seit 1856 Feuermann zugänglich geworden. Der Amur hat übrigens die Eigentümlichkeit, daß seine Mündung, obgleich sie in seiner höheren Breite liegt, als die des Shannon in Irland, in Folge klimatischer Einfüsse anderer Art durch Eisanhäufungen 9 Monate im Jahre geschlossen bleibt. Klein von einem Punkte des Amur, 60 Meilen südlich von der Mündung, befindet sich auf Flussland eine Eisenbahn nach der Castries-Bai anzulegen, und diese Bai ist 8 Monate im Jahre offen.

[Lahard über Indien.] Lahard setzt in der „Times“ seine Vertheidigung gegen die Angriffe der englisch-indischen Presse fort. Wir führen aus seiner Zeitschrift folgende Hauptstellen an: „Ich sage, daß die Engländer in Indien leider zu sehr gewohnt seien, die Eingeborenen mit Uebermuth, Verachtung, Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit zu behandeln; daß sie sich selbst Gewaltthäufigkeiten gegen sie in den Provinzen erlaubten, seltener in den Städten, weil der Eingeborene sich dort eher an die Gerichte wenden kann. Diese Behauptung wiederhole ich, aber ich habe damit nicht alle Engländer in Indien anklagen wollen, im Gegenheil keine Gelegenheit versäumt, auf die ehrenwerten Ausnahmen hinzuweisen. Man wirft mir vor, drei falsche Angaben gemacht zu haben. Für meine erste Angabe, die summarische und unmenschliche Hinrichtung des Bhopal-Kontingents betreffend, habe ich drei Autoritäten, nämlich den vollständigen Bericht eines Augenzeugen, eine bestätigende Schilderung, die in indischen Blättern erschien, und drittens endlich die Parlamentsdebatten. Meine zweite angebliche Verleumdung anlangend, so finde ich in der „Times“ selbst, in einer Depesche über die Belagerung von Jhansi, meine Angaben bestätigt. Die Depesche sagt nämlich: die von der Rani abgesandten Parlamentäre wurden aufgehängt. Ich komme jetzt zu meiner dritten angeblichen Lüge. Um ein Beispiel von dem Bludurst zu geben, welchen die indische Presse, zu ihrer ewigen Schande sei es gesagt, selbst in den Herzen wohlerzogener englischer Gentlemen zu erregen verstand, erwähnte ich, daß ein Engländer in meiner Gegenwart in lustigem Ton und mit spöttischen Geberden zum Ergötzen seiner Zuhörer erzählte, wie er zwei Tage lang einen unglücklichen Eingeborenen beobachte, der, verwundet und außer Stande, davonzukriechen, mit den Krähen und Adlern kämpfe, die ihm die Augen ausstachen und ihr lebendiges Opfer ostmäßig zerfleischten. Der Erzähler möchte für die lange Todesqual dieses Hindu in keiner Weise verantwortlich sein, aber er hat sich an ihrem Andblick geweckt. Man beschuldigt mich in Indien sogar des Versuchs, das Blubbad von Kavnpore zu rechtfertigen. Nur ein Mensch jener Sorte, die man, wie ich fürchte, unter den Herausgebern engl.-indischer Blätter nur zu häufig findet, könnte meine Worte so verdrehen. Wahr ist, daß ich die Hoffnung aussprach, daß sich meine Landsleute nicht zur Begehung von Grausamkeiten hinreihen lassen möchten, wodurch sie in den Augen der Nachwelt auf einer und derselben Bildungsstufe mit den Urhebern des Blubbades von Kavnpore erscheinen würden. Ich habe bereits eine mir zugeschriebene Neuherierung über die Verstümmelungsgeschichten näher erklärt; aber ich darf jetzt einen Schritt weiter gehen und mehr, als das Vorhandensein lebender Zeugen, abläugnen. Nach dem, was ich aus den besten und zuverlässigsten Quellen gehört habe, bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß die Geschichten von schauerlichen, an englischen Frauen und Kindern in Delhi, Kavnpore, Jhansi und anderswo begangenen Grausamkeiten fast ohne Ausnahme nichts als schändliche und verrückte Erfindungen gewesen sind, welche die englisch-indische Presse in Umlauf gesetzt hat, um die öffentliche Meinung gegen die edle und weise Politik Lord Canning's aufzustacheln.“

### Frankreich.

Paris, 28. August. [Persigny über das Pressregime; die englische Allianz.] Vor einigen Tagen erst versicherte die „Patrie“, daß unter anderen Dingen, welche dem französischen Volke zu wünschen bleibent, sich die Milderung des jetzigen Pressregimes befände. Eine Stimme, welche man wohl als eine „autoristre“ betrachten darf, nämlich die des Herrn v. Persigny, läßt sich im Generalrat des Loire-Departements dahin vernehmen, daß das bestehende System nothwendig sei. Herr v. Persigny vergleicht das System der offiziellen Verwarnungen, das Damoklesschwert des französischen Journalismus, dem Sicherheitsventil der Dampfmaschinen. Um so schlimmer, so meint Herr v. Persigny, wenn das Verwarnungssystem die freie Ausübung der öffentlichen Meinung hindert; keine Rose ohne Dornen: wer die Segnungen des Kaiserreichs will, muß auch dessen Uebelstände mit in den Kauf nehmen. Herr v. Persigny scheint, als er sich in diesem Sinne aussprach, vergessen zu haben, daß er wenige Minuten zuvor erklärt hatte: das französische Volk, welches bisher für das „unregierbarste“ gehalten ist, jetzt, Dank dem Kaiserreich, das ruhigste in Europa geworden. Wie steht das nun zusammen? Wo zu braucht das „ruhigste“ Volk eines Sicherheitsventils, gleich demjenigen, welches von Minute zu Minute explodieren kann? Offenbar aber drückt Herr v. Persigny hinsichtlich der

Pressgefeggebung die an hoher Stelle maßgebenden Ansichten aus und der Wunsch der „Patrie“ wird für lange Zeit ein frommer bleiben. — Die Vorgänge in Oscheddah haben hier den tiefsten Eindruck gemacht. Diejenigen, welche bis zum letzten Augenblick noch sich durch den dreifürdigen Besuch in Cherbourg halten verleiten lassen und die Erneuerung des englischen Bündnisses für möglich gehalten hatten, sind nun belehrt. Alle und jede Illusion ist jetzt verschwunden und man hält dafür, daß England den Moment gekommen glaubt, wo es sich völlig von der Géne der französischen Allianz trennen kann. Das Bombardement von Oscheddah ist der erste offne Akt der Emancipation. Was seit zwei Jahren im Geheimniß der Kabinette geschehen, das geschieht im offnen Meere vor allen Augen! England ist in Oscheddah beleidigt und beschädigt worden, es verschafft sich dafür Genugthuung, ohne Rücksicht darauf, daß Frankreich ein analoges Interesse zu verfolgen hat. Man zweifelt hier nicht daran, daß die französische Regierung die Gelegenheit nicht verlässt wird, auch ihrerseits den Bruch der Allianz offen zu konstatiren. (N. 3.)

[Tagesbericht.] Der Kaiser hielt gestern Nachmittags um 2 Uhr im Park von St. Cloud Mustering über das 3. Regiment der Garde-Voltigeurs und über die Schwadron der Hundergarden, deren schöne und gute Haltung er lobte. — Durch kaiserl. Dekret vom 23. August werden die Arrondissementsträthe, mit Ausnahme desjenigen der Seine, auf den 20. September zur zweiten Abteilung ihrer Session auf fünf Tage einberufen. — Aus einem Bericht an den Kaiser über den Bestand der Buzinalwege Frankreichs während der Periode von 1852 bis 1856 erheilt, daß Frankreich jetzt 557,448 Kilometres Buzinalwege besitzt, wovon 74,510 auf die großen Buzinallinien, 57,118 auf die Wege von gemeinschaftlichem Interesse und 425,820 auf sogenannte kleine Buzinalwege kommen, eine Entwicklung, die um so großartiger erscheint, wenn man bedenkt, daß Frankreich an Kaiser- und Departementsstraßen im Ganzen nur 81,000 Kilometres besitzt. Die großen Buzinallinien dienen gewissermaßen als Departementsstraßen. — Die hiesigen Blätter haben Befehl erhalten, sich nicht mehr mit den Tourniquets und der Steuer auf die Wertheipapiere zu beschäftigen. Auch ist ihnen beigegeben, die Diskussion über die Preschfreiheit bei Seite zu lassen. — Ein hiesiges Gerichtsjournal, „L'Audience“, das s. 3. Artikel über das Attentat vom 14. Januar brachte, stand deshalb heute unter der Anklage, sich mit Politik beschäftigt zu haben, vor dem Zuchtpolizeigericht. Der Gerant und der Drucker des Blattes wurden jeder zu 100 Franken Geldstrafe und einem Monat Gefängnis verurtheilt, das Journal selbst aber unterdrückt. — Die Abendblätter widerlegen das Gerücht von einem Notenaustausch zwischen England und Frankreich bezüglich der Angelegenheit von Oscheddah. In politischen Kreisen glaubt man nicht minder fest, daß Lord Derby um Erklärungen ersucht worden sei, und das Benehmen von Kapitän Bulle entchieden desavouirt habe. — Herr v. Thouvenel soll in einigen Wochen auf Urlaub hier eintreffen; von seiner angeblichen Abberufung verlautet kein Wort. — General Mac Mahon soll gestern in Begleitung des Prinzen Napoleon eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt haben. — Die ottomanische Regierung beachtigt, hier ein Organ zur Vertheidigung ihrer Interessen zu gründen. — Der französische Dramendichter Ferdinand v. Villeneuve ist in der Nacht vom 26. auf den 27. d. in Paris gestorben.

[Die englische Expedition gegen Madagaskar.] Das allgemein verbreitete Gerücht, daß das einseitige Vorgehen der Engländer gegen Oscheddah Erörterungen zwischen hier und London herbeiführt habe, hat jetzt in den Abendblättern das unvermeidliche Dementi erhalten (s. o.), welches aber doch nicht im Stande ist, den Glauben an vertraute Anfragen und Erklärungen zu erschüttern. Man legte von vorn herein dem Ereigniß von Oscheddah nicht die Bedeutung bei, daß es das bisherige Verhältniß der beiden verbündeten Regierungen im wesentlichen verändern würde, und sieht daher in jenem Dementi nur die Erklärung, daß man in Paris entschlossen sei, ein Verhältniß noch aufrecht zu halten, dessen Abbruch zu viele Nachtheile mit sich führen würde, als daß man nicht alles Mögliche zu seiner Erhaltung thun und ertragen sollte. Eine neue Prüfung soll zwar jetzt schon wieder über das Einverständniß der beiden Mächte ergehen. Es ist hier nämlich das Gerücht im Umlauf, und zwar in Folge eines Artikels in dem auf der Insel Mauritius erschienenen „Gernéen“, der „Scindiah“ sei mit 103 englischen Soldaten und 30 Soldaten am Bord nach Tamatave auf Madagaskar abgesegelt, um die Horas zu züchtigen, während doch zwischen der englischen und französischen Regierung eine Vereinbarung getroffen war, diese Expedition gemeinschaftlich vorzunehmen. Sollte sich dies Gerücht bestätigen, so wäre ein neuer Grund zur Unzufriedenheit mit der englischen Regierung gelegt. Man setze voraus, daß dort, wie vor Oscheddah, die vereinigten Streitkräfte beider Nationen interveniren und den Zwiespalt der Freunde und Gegner der europäischen Kultur unter den dortigen Eingeborenen zur Erweiterung des europäischen Einflusses benutzen sollen. Um so größer die jetzige Überraschung. (3.)

[Schmuggelprozeß.] Zu Arbois, im Departement des Jura, wird jetzt ein großer Prozeß wegen Kontrebands verhandelt. Von zehn Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie an der Einchmuggelung von 96 Ballen Kachemir zum Werthe von 450,100 Fr. theils als Versicherer, theils als Agenten, die auf andere Weise bei der Defrandation beihilft waren, Anteil genommen haben. Unter den Vertheidigern der Angeklagten befindet sich Cremieux von Paris nebst vier namhaften Advokaten aus Dijon. Es wurden 33 Zeugen vernommen. Die Verhandlungen werden erst im Laufe dieser Woche zum Schluss gelangen.

[Die Hospitiegüter.] Der „Constitutionnel“ widmet seinen Premier Paris dem Cirkular des Ministers des Innern über die Immobilien der Spitaler (s. Nr. 197) und freut sich, daß dies an die Präfekten gerichtete Rundschreiben so glücklich ist, einer Polemik ein Ende zu machen, die eigentlich nur auf Mißverständnissen beruhete und alle Ansichten, insoweit sie rechtmäßig und vernünftig sind, zu befriedigen. Herr Delangle, sagt Hr. Bruat, hatte, um ein so befriedigendes Resultat zu erzielen, nicht nöthig, die von seinem Vorgänger aufgestellten und entwickelten Prinzipien aufzugeben. Das Cirkular des Generals Espinasse wurde nur deshalb mit solcher Lebhaftigkeit angegriffen, weil man ihm einen politischen Charakter beilegte, welchen es nicht hatte, und darin einen absoluten Sinn sah, den es nicht haben konnte. Jetzt ist der Maßregel nichts mehr vorzuwerfen; da die Anstalten behalten werden, was nützlich zu behalten ist. Wer kann verlangen, daß man weiter gehe?

[Sklavenhandel; Algier.] Wir haben Nachrichten von der Westküste Afrikas. Dieselben melden, daß der Kommandant der französischen Station eben einen Vertrag mit dem Könige von Dahomey zu Gunsten der Einwanderung, wie man das hier nennt, abgeschlossen habe. Die einfache Thatat eines Uebervereinkommens mit diesem Fürsten des Sklavenhandels und Beherrschers der eigentlich Sklavenküste ist bedeiter als alles, was die englischen Blätter gegen die Einführung von Schwarzen vorbringen könnten. — Oberst Rebaut, erster Adjutant von Marschall Random, begiebt sich nach Algier, um dem General, welcher das Generalgouvernement interimistisch übernommen hat, die Regierung

zu übergeben. Es bestätigt sich, daß Marschall Random nicht mehr nach Algerien zurückkehren will. Was seinen definitiven Nachfolger betrifft, so nennen die einen General von Salles, während nach der „Indépend. Belg.“ General Mac Mahon mehr Aussicht hätte. Hier hört man mehr von Ersterem reden, doch gestehen wir gern, daß auch in unseren Augen der tapfere Mac Mahon den Vorzug verdiente, und wir sind gewiß bloß das Echo der öffentlichen Meinung.

### Belgien.

Brüssel, 28. August. [Der französische Gesandte; Bélgarder.] Seltens ist wohl eine diplomatische Versetzung überraschender gekommen, als die Beförderung des hiesigen französischen Ministers Herrn Barrot zum Gesandten in Madrid. (S. tel. Dep. in Nr. 201.) Wir glauben bestimmt zu wissen, daß diese Nachricht im Hotel des Herrn Barrot selbst noch in den allerletzten Tagen unbekannt war. Herr Barrot wird sich nur ungern von Brüssel trennen, wo sowohl seine politischen Beziehungen als auch seine Stellung in der Gesellschaft stets die angenehmsten waren. Gewisse Vorgänge, bei denen die Persönlichkeit des französischen Vertreters von größter Bedeutung war, wußte Herr Barrot durch die Art und Weise seines Auftretens alles Herbe und Ansäßige zu benehmen. — Die liberale Assoziation von St. Nicolas hat eine sehr hebre Beschwerde an Herrn Rogier gerichtet, welcher in jenem Orte einen notorisch klerikal gesinnten Mann zum Bürgermeister ernannt hat. Im Allgemeinen muß man gestehen, daß das Kabinett mit seinen bisherigen Ernennungen und Beförderungen wenig Glück gehabt hat. (K. 3.)

[Explosion; Revolte in Antwerpen; Hopfenbau.] Zwischen Huy und Namur ist eine Pulvermühle in die Luft geslogen. Die Erschütterung war so groß, daß man an beiden Orten an ein Erdbeben glaubte. Der an Baulichkeiten angerichtete Schaden ist groß; aber wie so oft bei solchen Gelegenheiten, ist glücklicherweise auch diesmal wieder kein Menschenleben verloren gegangen. — In Antwerpen hat eine furchtbare Schlagerie zwischen Matrosen und Bürgern stattgefunden, wobei die Erstern mit Messern und Bleiknütteln angegriffen. Die Polizei reichte nicht aus und es mußte Militär zu Hilfe kommen, das endlich die Ordnung herstellte, nachdem viele Personen verwundet worden. Einem Polizeikommissar ist der Schädel gespalten worden. — Der in den Kampanien Ostflandern bei Putte und Calmpout durch Alexander Mertens gesogene Hopfen hat in der Agriculturnausstellung in Antwerpen wegen seiner Kraft und Leppigkeit das größte Aufsehen erregt, so daß dem Kulturstift die silberne Medaille erster Klasse zuerkannt wurde. Die französische, wie auch die belgische Regierung haben dem Anbau der Haiden jetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet.

[Vlizschlag.] In Opern schlug es am 25. d. Morgens 9 Uhr in den Thurm von St. Martin, der Kathedrale der früheren Bischofs von Opern, ein. Das Feuer griff rasch um sich, die Spitze des Thurms stürzte ein, und der Thurm wurde auch im Innern, auf 60 Fuß, von oben gerechnet, verheert. Um 3 Uhr Nachmittags erst wurde man des Feuers Meister.

Ostende, 27. August. [Sturm.] Seit dem 24. d. wütet hier ein furchtbares Sturm, das Meer zeigte sich in seiner schrecklichen Majestät, wie man es selten zu bewundern Gelegenheit hatte. Am 25. August war der Strand mit Holztrümern aller Art besetzt. Man vermutete einen Schiffbruch, doch hatten die Hafenwächter und Zollbeamten keinen Nothschrei gehört. Es stellte sich zuletzt heraus, daß das wütende Element einige zwanzig elegante Badekarren zerschmettert und die Trümmer ans Land geworfen hatte.

### Schweiz.

Bern, 26. August. [Kirchliche Konflikte in Tessin; die Verwerfung der Neuenburger Verfassung.] Im Kanton Tessin drohen ernste Verwicklungen. Der neue Bischof von Como, Mgr. Marzorati, hat dem Staatsrat in der Kopie seinen ersten Hirtenbrief an Kreuz und Volk der Diözese Como mitgetheilt, dabei die zuverlässliche Erwartung ausgesprochen, daß ihm der Staatsrat die Ausübung seines Amtes in Kanton nicht untersagen werde, und seinen nahen Besuch in Aussicht gestellt. Was wird nun der Staatsrat thun? Am letzten 25. Juni hat er beschlossen und auch dem Bundesrat mitgetheilt, er werde das nach dem Kirchenstaatsgesetz erforderliche Platzet nicht bewilligen und dem neuen Bischof die Ausübung seiner amtlichen Vorrichtungen im Kanton nicht gestatten. Der Große Rat ist auch nur in der Erwartung eines baldigen Resultates der schwedenden Unterhandlungen über die Ausscheidung Tessins aus dem lombardischen Bistumsverbande von ernsteren, die faktische Loslösung aussprechenden Beschlüssen zurückgetreten, und ein großer, wenigstens der heiligblütige Theil der Bevölkerung hat sich schon entschieden gegen den zu erwartenden Besuch des Kirchenfürsten verwaht. In der „Neuen Zürcher Zeitung“ meint nun ein hochgestellter Tessiner Kantonsbeamter: den römischen Kanones könnte man mit schweizerischen (?) Kanonen antworten. — Unsere Presse gibt sich noch immer Mühe, über die Elemente der Verwerfung der neuen Verfassung in Neuenburg in's Reine zu kommen. Am einfachsten äußert sich darüber eine Korrespondenz im „Neuen östlichen Tageblatt“ wie folgt: „Nicht bündesfeindlicher Sinn, nicht rohalistische Gefinnungen, nicht Eisenbahnkoalitionen waren die Ursache, warum wir die vorgelegte Verfassung zum zweiten Male verworfen, sondern der Despotismus der Radikalen, der die Verfassung in seinem Geiste mit jeder Gewalt dem Volke aufzuzwingen suchte, dieser mit eiserner Zwangsake Alles umfassende Despotismus ist die alleinige Schuld an dem Unglück, wenn es eins sein sollte.“ Es wird dann bemerkt, daß hauptsächlich der Angriff auf die Gemeindenuzzungen, sowie auf das Gemeinde- und Körperschaftsrecht, den Widerstand zur erfolgten Verwerfung angezeigt habe. (3.)

Bern, 27. August. [Revolte der Lastträger in Genf.] Die Genfer scheinen einen übertriebenen Geschmack an Selbsthülfe zu entwickeln. Im „Bund“ wird nämlich berichtet: „In Genf hat am Freitag Abend im Bahnhofe eine Rauferei größern Styls stattgefunden. Die Lastträger glaubten sich in ihren Privilegien verletzt und fielen über die Angestellten der Eisenbahn her, wobei nicht weniger als 14 Bahnangestellte mehr oder weniger, darunter zwei schwer, verletzt wurden und auch eine reisende Dame einen Stein an den Kopf erhielt. Auf den Sonnabend sollte die Hauptrichterlacht erfolgen: die Lastträger hatten ihre Kollegen von den Quais und Dampfschiffen, die Eisenbahn ihre Angestellten von allen Stationen bis Bellerive aufgeboten. Hier wenigstens muß man nun der Genfer Polizei das Zeugniß geben, daß sie gehörige Energie entfaltete, circa 18 der offensiven Helden, worunter die Hauptrichter, ins Loch steckte und eine Strafuntersuchung eingeleitet hat.“ (N. 3.)

[Ueber die Vorfälle in Genf] sagt der „Bund“: „Die rohe Gewalt hat der „Küher“ konstatiert eine strafliche Verleugnung des Haustreits, eine strafliche Verleugnung der Preschfreiheit und eine strafliche Biderzlichkeit gegen die Amtsgewalt; jede ehrenhafte Polizei würde sich beeilen, solche nicht nur die betreffenden Privaten, sondern auch die Ehre des Landes insultirende Gewaltthäufigkeiten nach der Strenge des

Gesetzes zu verfolgen. Wird ein Gleichtes in Genf geschehen? Offen gestanden, wir wagen, bis auf Weiteres, daran zu zweifeln; und die Freiheit, mit welcher die „Revue de Genève“, das Organ James Fazy's, die Nachs bespricht, kann unsren Zweifel nur bestärken. Sowar ist die Widerseitigkeit gegen die Amtsgewalt verübt worden an der Person des obersten Polizisten im Kanton, am Chef des Polizeidepartements selber, und man sollte meinen, er sei es seiner eigenen Ehre schuldig, auf eine strenge Ahndung zu dringen und nicht erfolgenden falls dem Generalratl Gelegenheit zu geben, eine dritte Erfahrung in den Staatsrath zu treffen. Selen wir aber nicht sentimental: Hr. Dr. Duchosal wird zweifelsohne die Pille verschlucken, wie er schon andere verschluckt hat, und wer wollte es wagen, sich an der Majestät der „Gruftiers“ zu vergreifen? Weiß doch keiner, ob es der Meister selber wagt.“ Der Meister ist eben Hr. Fazy selbst, der durch die rohe Gewalt seine Wiederwahl erzwingen oder französisch werden will.

Zürich, 24. August. [Konrad Hauser †.] Am 17. d. starb in Schönenberg (Kanton Zürich) Konrad Hauser, Sekretär des J. J. Willi, des Chefs des Volksaufstandes während des sogenannten Bockenrieges im Jahre 1804, der durch das Misstrauen gegen die Regierung und die Unzufriedenheit über mehrere neue Gesetze, namentlich aber das politische Mißverhältnis zwischen Stadt und Land unter dem Landvolk um den Albis und in den östlichen Berggegenden des Kantons entstanden war. Willi wurde enthauptet und Hauser mußte in die Kerker einer deutschen Festung wandern, von wo er nach vielen Mühsalen ins Exil zu entweichen wußte. Mit dem 84jährigen Hauser, der in seinen späteren Jahren eine Kanzlistenstelle in einer Regierungskanzlei bekleidete, starb der letzte der in jenem Aufstande an der Spitze Gestandenen.

Neuenburg, 25. August. [Verschüttung.] Beim Eisenbahnbau in der Schlucht der Arunse sind laut dem „Independenten“ letzten Donnerstag 6 Arbeiter von einem Bergsturz überschüttet worden; 2 davon blieben tot auf dem Platz, ein dritter wurde stark, die Uebrigen leicht verwundet.

### Italien.

Turin, 25. August. [Begünstigung der Rumänen; Sympathien für die Union.] Graf Cavour begab sich vor einigen Tagen nach der Villa Verno Somariva, wo der König in diesem Jahr den Sommer zubringt, um dem König die letzten Aktenstücke über die Organisation der Donaufürstenthümer nach den Bestimmungen der Pariser Konferenz vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit gab der König einen Beweis seines Wohlwollens für die Rumänen durch ein Dekret, welches die Studirenden der Bukarester Medizinschule gegen eine vorläufige Prüfung berechtigt, ihre Studien an einer Landes-Universität fortzusetzen. Die Bukarester Schule hat nämlich nur einen vierjähriger Kursus und ist zur Verleihung der Doktorwürde nicht berechtigt. Ein anderer Beweis des Wohlwollens gegen jene Nation ist eine Büchersammlung, die auf Veranlassung des ausgezeichneten Ethnographen Begezzi Ruscalla hier zusammengestellt wird, um der Bukarester Bibliothek damit ein Geschenk zu machen. Es laufen Beiträge dazu aus ganz Italien ein und die hiesige Regierung hat einige wertvolle Werke aus der königlichen Druckerei beigeftuert. — Die Ergebnisse der Pariser Konferenz hinsichtlich der Donaufürstenthümer haben natürlich hier nicht ganz befriedigt, da man hier für die Union sehr eingenommen ist; man hält im Allgemeinen das Ergebnis für einen Sieg Russlands, von dem man glaubt, daß es das Unionsprinzip nur scheinbar und sehr schwach bevorvorteile. Im Übrigen ist hier in der Politik ein wahrer Aufstand eingetreten; der „Drittito“ stellt sich ungehalten darüber, daß trotz der angeblichen Zugaben Cavaours der Krieg mit Oesterreich noch nicht ausgebrochen ist; unsere Radikalen möchten gern die wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte in ein Paar Wochen abgehan sehen.

[Russische Schiffahrtskonkurrenz.] In Genua ist vor einigen Tagen der russische Dampfer „Golchis“ eingelaufen, welcher der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zu Odessa gehört; diese Gesellschaft scheint eine sehr gefährliche Konkurrenz allen mittelländischen Dampfschiffahrtsgesellschaften zu erregen, da sie von der russischen Regierung so viele Vortheile und Privilegien erlangt hat, daß ihre Fahrpreise um ein Drittel geringer sind, als jene des Triester „Lloyd“, welchem jene Konkurrenz vorsätzlich empfindlich fallen wird. Die Fahrt der russischen Gesellschaft gehen von Odessa nach Marseille und berühren alle Zwischenhäfen, welche bis jetzt meist durch den Triester „Lloyd“ bedient wurden. (R. 3.)

Turin, 27. August. [Russischer Hafen im Mittelmeer; Beschlagnahme.] Die neulich telegraphisch gemeldete Nachricht über die Uebergabe des piemontesischen Hafens von Villafranca an Russland wird durch ein Blatt, wie folgt, bestätigt: „Die Militärbehörde hat die Weisung erhalten, die Darsena von Villafranca mit allem darin befindlichen dem ersten mit offiziellen Dokumenten eilaufenden russischen Schiffe zu übergeben. Wir können hinzufügen, daß ein russisches, zur Ueberwinterung auf der Rhede bestimmes Geschwader erwartet wird. Die Uebergabe soll, wie wir vernehmen, in Folge einer emphyteutischen vom Ministerium an die russische Dampfschiffahrtsgesellschaft für das Mittelmeer gemachten Koncession erfolgen.“ — Heute wurde die konservative „Uemonia“ mit Beiflag belegt. Unlaß bot zu dieser Maafregel ein Artikel: „aviso ai conventi e monasteri“ betitelt, der mit großer Mähigung abgefaßt, gleichwohl des darin vertretenen Prinzipis wegen der Staatsbehörde anständig erschien. Das Provinzial-Tribunal zu Genua verurtheilte den neuen Geranten der „Italia del popolo“ zu einer Geldstrafe von 100 Fr. und 1 Monat Gefängnis, weil in den von ihm vorgelegten Legitimationspapieren, die er, um die verantwortliche Leitung des Blattes übernehmen zu können, vorlegen mußte, Unregelmäßigkeiten vorkamen. Unter allen Umständen ist es eine große Gefälligkeit von Seiten einer Staatsbehörde, wenn sie Leute vom Schlag des Mitarbeiter der „Italia del popolo“ überhaupt nach Legitimationspapieren fragt. Der Deputate Giovanola soll zum Finanzminister ernannt werden. (T. D.)

— [Über den gegenwärtigen Zustand Italiens] bemerkte die „A. 3.“: „Frage man irgend einen Italiener, von welcher Klasse er sei, nach Mazzini und Orsini, so wird er zwar vielleicht zugeben, daß der Mord an sich nicht zu billigen und die Dolchpolitik nicht geradezu zu loben sei; aber es wird kaum einen geben, der nicht dennoch behauptet: daß Mazzini und Orsini große Männer seien. Den handgreiflichen Beweis dafür findet auch der Richtergewiße in den unzähligen Photographien Orsini's, mit denen jeder Bilder-, Buchbinder- und Buchhändlerladen in Turin, Nizza, Genua, Alessandria und Chambery geschmückt ist. Ebenso wird sich ein irgend vermöglischer Italiener wohl hüten, sich den Beiträgen für die Mazzinische Anleihe zu entziehen. Wenn auch vielleicht ungern, versagt er doch seine Unheilnahme nicht, um nicht in den Verdacht eines geringern Patriotismus zu kommen und um nicht auf die Liste der Feinde des Vaterlandes getragen zu werden. Selbst in Toskana, in den Legationen, in Rom sogar herrscht dieses Gefühl so gut wie in Sardinien. In Florenz z. B. ist bekanntlich ein Credito-mobilista gegründet worden. In Livorno und Florenz aber behaupten

sich gut unterrichtete Leute, daß 8 Millionen Lire verausgabt seien, und kein Buch weise nach, wohin das Geld gekommen. Ungeheure Summen gehen auf Reisespesen. Die Hauptleiter gehören zur äußersten liberalen Partei; außer zwei Geschäftsjuden besteht das ganze Regiment von Personal zum größten Theil aus politischen Radikalen. Man kommt auf Spuren, daß das Unternehmen kein industrielles, sondern ein politisches sei. In der That, mit den verausgabten 8 Millionen Lire hat man durch ganz Italien auch noch nicht eine Hundehütte, viel weniger eine Fabrik oder ein Stück Eisenbahn gebaut. Und trotzdem ist man mit den Besoldungen des Personals im Rückstand. Wohin das Geld? In der That, wenn man das kopflose Treiben eines großen Theils der Italiener sieht, so ist man zu der Frage berechtigt: wohin das Alles führen soll? Die radikale Partei hat dort kein anderes Programm, als 1848 auch die Radikalen in Deutschland hatten: „Nieder mit dem Bestehenden; das Uebrige wird sich finden.“ Es ist das alte Lied, das schon in der ersten französischen Revolution gesungen ward und schließlich zu der Militärherrschaft geführt hat, die, nach kurzer Unterbrechung, noch fortdauert. Diese Bemerkungen ruhen auf eignen, in Italien geholten Anschaunungen, und werden vielleicht thellweise eifrig widersprochen werden, sind aber doch wahr. Ob es der wahrhaft konstitutionellen Partei in Piemont, ob es den gemäßigten Männern in Toskana und im Kirchenstaate gelingen wird, allmälig eine ruhigere, zukünftig sichere Anschaunung anzubahnen, steht dahin.“

Neapel, 17. August. [Witterungsverhältnisse.] Politisch herrscht hier die größte Windstille, desto unwirker aber geht es in der physischen Welt her. Auch die ältesten Leute wollen sich keines Sommers, wie der heutige ist, erinnern. Ueber zu große Hitze kann sich Niemand beschweren. Nur ausnahmsweise, und dann immer nur einen oder zwei Tage lang, ist es heiß gewesen; aber an Stürmen und Ungewittern mangelt es nicht. In voriger Woche schlug der Blitz in die Schweizeraserne von San Pietro. Blitze pflegen sonst vom Metall angezogen zu werden, dieser aber schien es hauptsächlich auf Holz abgesehen zu haben. Er zerstörte Fensterrahmen und Gewehrschäfte, gleichsam ohne das Eisenwerk zu berühren. Auch gegen die Menschen verhielt er sich noch ziemlich artig. Zwar warf er einige Soldaten etwas unsanft aus dem Bett und belästigte andere für einige Augenblicke, ohne indessen irgend einem namhaften Schaden zuzufügen. Ein anderer Blitz suchte den alten Divisionsgeneral Desaaget in seiner Behausung auf Pizzo Falcone heim. Auch dieser kam mit heiler Haut davon, seine Haushälterin aber, die sich gerade bei ihm im nämlichen Zimmer befand hat eine starke Lähmung an beiden Beinen erhalten. Auf meinem Ausflug habe ich Gelegenheit gehabt, die frischen Spuren der furchtbaren Verheerungen, die je ein Drakan hat anrichten können, anzustauen. Sie grenzen ans Unglaubliche. Auf einer Breite von vielleicht 400 und einer Länge von ungefähr 1000 Schritten, nämlich quer durch eine der prächtigsten Gebirgswaldungen, liegen alte Bäume, hochstämmige Eichen und Buchen, wild über einander geworfen, und Bäume von mittlerer Größe und weicherer Holzart, oft bei einer Dicke von einem Fuß Durchmesser, erscheinen an ihrem Stammende erst nach Art einer zarten Weidengerte zusammengedreht und dann niedergeknickt. (A. 3.)

### Portugal.

Oporto, 20. August. [Weinbau.] In Folge der durch dauernde Traubenkrankheit verhängten Missernten portugiesischer Weine haben sich die Bestände in der großen Wein- und Brantwein-Niederlage zu Oporto sehr vermindert. Es befinden sich dort ausschließlich die zur Verschiffung nach dem Auslande bestimmten Weingattungen und Quantitäten. Nach einem Gesez bestimmen, sobald die Weinernte vollzogen, die Regierungswinzer, welche Gattungen der gewonnenen Weine nach europäischen (I. Dual.) und welche nach außereuropäischen Ländern (II. Dual.) zu verkaufen sind und welche endlich im Lande verbraucht werden müssen (III. Dual.). Der Weinkloster Claflitztzt öfter 200—250 Weinproben an einem Tage und stellt darüber, je nach den Qualitätsabtheilungen, Zeugnisse aus. Bis Ende Juni waren zu Oporto gelagert: Weine I. Qualität 71,146, II. Qualität 516, Brantwein 2352, im Ganzen 74,014 Pipen. Nach Abzug des Verands und Verbrauchs blieb am 1. Juli Bestand: Wein I. Qualität 70,061, II. Dual. 501, Brantwein 2352, im Ganzen 72,914 Pipen. Es waren demnach im Monat Juni ausgeführt und verbraucht: 1085 Pipen I. und 15 Pipen II. Qualität, wogegen der Brantwein ganz auf Lager geblieben ist. (P. C.)

### Russland und Polen.

Petersburg, 24. August. [Neue polnische Zeitschrift.] Es hat sich hier ein Komité von Literaten gebildet zur Herausgabe einer neuen polnischen Zeitschrift „Das Wort“ (Slowo), welche sich die Aufgabe gestellt hat, den geistigen Verkehr zwischen Russen und Polen zu vermitteln. Zu dem Zwecke sollen in der Zeitschrift die neuesten Erhebungen der russischen Literatur und Kunst besprochen, die Fortschritte des gewerblichen Lebens erörtert und für eine genauere Kenntniß der russischen Gesetzgebung gewirkt werden. Man hofft besonders auf Absatz der Zeitschrift in den südlicheren polnischen Provinzen Russlands, in denen noch keine Organe zur Vermittelung des geistigen Verkehrs beider Nationalitäten bestehen. (B. 3.)

Warschau, 29. August. [Zur Bauern-Emanzipation.] Die Bauern-Komitee's arbeiten rüstig in Lithauen fort. Es ist beschlossen worden, den Bauern den Ackerboden als Eigentum gegen eine Ablösungssumme zu überlassen und eine Bank zu gründen, zu der ein jedes Bauernehmehst 12 Jahre hindurch 8 S. R. beisteuern soll, um von dem auf solche Weise entstandenen Kapital, gegen Verzugs des Bodens, Hülfsanlehen zur Bewirtschaftung und Ablösung desselben ertheilen zu können. Auf dieser Grundlage wird das Projekt der ehemals polnischen Provinzen ausgearbeitet. (B. H.)

### Schweden und Norwegen.

Christiania, 20. August. [Engländer in Norwegen.] „Morgenbladet“ schreibt: In diesen Tagen sind hier zur Stadt einige Studenten aus Cambridge gekommen, deren Absicht es ist, hier einige Monate auf der Universität sich aufzuhalten; sie haben das Land bereits so weit bejahren, daß sie eine Tour längs der Küste bis Hammerfest vornehmen haben. Im Ganzen wird unser Land mehr und mehr faszinierend für die Engländer, welche in diesem Jahre das Land in so großer Anzahl bereist haben, wie gewiß noch niemals vorher. Es ist jetzt nicht einmal ganz selten, daß sie sich Fischerien in einem Flusse auf mehrere Jahre gemietet haben.

### Türkei.

Konstantinopel, 18. August. [Ernennungen; Zehntumwandlung; die Ereignisse in Oschedab.] Gestern dat der alte Alija Pascha, dem die türkische Armee in ihrer reformirten Gestalt ihre Entstehung verdankt, einen bedeutenden Schritt zur Centralisation aller Kriegsangelegenheiten in der Hand des Kriegsministers gehabt. Man kann sagen, die Würde eines Großmeisters der Artillerie ist abgeschafft worden. Die

Form, welche man gewählt hat, ist, daß er vom Großherrn zugleich zum Großmeister der Artillerie ernannt worden ist. Mehmed Ruschdi Pascha, welcher seit dem Tode Ahmed Fehi Pascha's den Posten bekleidet hat, ist in Disponibilität als Minister ohne Portefeuille versetzt worden; denn die Ernennung zum Mitgliede des Fanimatrikates ist auch nur eine Form. Zu gleicher Zeit ist Izet Pascha, ehemaliger Gouverneur von Aleppo und zeitiges Mitglied des Justizkates, zum Generalgouverneur von Trabzon, Mehmed Pascha, Gouverneur von Bosnien, zum Generalgouverneur von Aleppo, Hussein Pascha, Gouverneur von Tricala, zum Generalgouverneur von Janina mit dem Große eines Bezirks, endlich Ajiz Pascha zum Gouverneur von Tricala ernannt worden. — Ein anderer bedeutsamer Schritt ist für Bosnien und die Herzegowina gethan worden und dürfte für alle Provinzen des Reiches angewandt werden. Er bestand in der Umwandlung der Raitzalshen in eine Geldabgabe, dem Werthe der ersten Äquivalent nach einem Durchschnittspreise von den letzten fünf Jahren. Die Abgabe ist von der Ortschaft für fünf Jahre voraus zu zahlen, mit Abzug von 20 Prozent. Dadurch werden die Einziehungskosten vermindert und alle die Expresen abgeschnitten, welche sich die Bächter der Zehnten in natura erlaubten, um nicht von den Plakaten und Verlusten zu reden, welche die Produzenten dadurch erlitten, daß sie nicht zur Ernte schreiten konnten bis die Bächter erschienen waren und den Zehnten taxirt hatten, wodurch häufig ganze Ernten zu Grunde gingen. Daß der Fiskus seinerseits auch gut wegkomme bei diesem Modus, liegt auf der Hand und darf wohl nicht erst hier wieder ausgesponnen werden. — Ich erlaube mir, noch einmal auf die unglaublichen Vorfälle in Oschedab zurückzukommen. Als allen detaillirten Berichten, die wir noch fernher hier darüber erhalten, und die durch die freie Presse in England sich vollkommen bestätigt finden, geht hervor, daß der englische Konzil, Hr. Page, den ganzen Vorfall auf seinem Gewissen hat. Angegangen, daß die Oatalbehörde und Namik Pascha Unrecht gehabt haben, daß Schiff dem Muselman gewordenen Indier zuzuerkennen und Befehl zu geben, daß die ottomanische Flagge auf demselben aufgezogen wurde, so fragt es sich, welches der völkerrechtliche ordnungsmäßige Weg des britischen Konzils war, um das falsche Urteil der Oatalbehörde, die hier der Gouverneur war, zu redressiren. Er konnte von seinem Standpunkte ein englisches Gericht halten, aber da das Erkenntniß in Kollision war mit jenem der Oatalbehörde, so mußte er entweder auf gütlichem Wege den Gouverneur und sein Medschis eines Anderen überzeugen, oder sein Erkenntniß durch die englische Gesandtschaft bei der hohen Pforte einreichen lassen, durch sie das Erkenntniß der Oatalbehörde löschen und dem Gouverneur den Befehl zugehen lassen. Statt dieses Weges schlug aber Hr. Page den andern ein, der rechtmdigen Oatalbehörde gegenüber sein Urteil selbst zu exequieren und die türkische Flagge, welche die rechtmdige Behörde aufgezogen hatte, herunterzureißen. Darauf folgte ein türkischer Medschis, in welchem beschlossen wurde, die Flagge des Konzils von seinem Konzilatgebäude herunterzunehmen. Das führte zum Kampfe und, da der wilde Hass des Fanatismus einmal entbunden war, zu den Graueln. (A. 3.)

— [Eine Berichtigung.] Die „Wiener Zeitung“ vom 24. August schreibt: „Das Pays“ erzählt von einer Stadt, welche die Türken gegen ein christliches Dorf in der Nähe von Erzerum unternommen hätten, und sagt, daß unter den Angriffen sich auch der englische Konzil und Herr Tolbatsch befinden haben. Wir können diese Erzählung wenigstens in so weit berichtigten, daß wir selbst ein Schreiben des Herrn Schiathoff aus Erzerum vom 23. Juli unter 18. August veröffentlicht haben, in welchem der russische Gouverneur, zu dem die türkische Flagge abgenommen wurde, die vom „Pays“ erzählte, nichts erwähnt. Wir glauben nicht, daß das Pariser Blatt neuere Nachrichten aus Erzerum hat.“ Wie jede Lüge der französischen Blätter über die Türkei einzeln berichtet werden sollte, der hätte viel zu thun, sagt die „A. 3.“ hing.

Konstantinopel, 12. August. [Festungsbau-Kommission.] Die Pforte hat einen Ausschuß für den Wiederaufbau der Festungswerke von Karls, so wie von mehreren anderen Plätzen niedergesetzt. — [Triester Deutschen.] Die Provenienzen aus Malta werden bei Behandlung der Patente bruta, solche aus Egypten, Marocco, Ceuta und Gibraltar der Behandlung des verbücherten Patents unterzogen. — Offizielle Nachrichten aus Bengasi melden, die Pest sei beinahe erloschen. — Husni Pascha ist zum Generalgouverneur von Janina ernannt. — Da nach Persien bestimmten französischen Offizieren sind dort angelommen. — Veli Pascha protestiert gegen die in der Adresse der christlichen Bewohner Creta's enthaltenen Beschuldigungen. Unter den Hofsbeamten haben Verhöre stattgefunden und sind Abfassungen vorgenommen worden. — Die Arbeiten am Telegraphen nach Belgrad werden eifrig fortgesetzt. — Die Verpflichtung der Zehnten in Bosnien und der Herzegowina ist für dieses Jahr untersagt worden. — Ein erneuter Erlas verbietet die Ausfuhr der Kupfermünze.

— [Grausamkeiten der Montenegriner.] Wir entnehmen einer Korrespondenz des „Semaphore“ aus Konstantinopel folgende Schilderung des Verfahrens des Ritter vom schwarzen Berge gegen ihre Krieger: „Das 6. Regiment, welches bei der Afzake von Grahovo war, und von welchem nur ungefähr 700 Mann übrig blieben, ist seit einigen Tagen in Konstantinopel angelommen und wurde in Seraskierate faßt. Viele dieser unglaublichen Soldaten tragen die grausamsten Verstümmelungen, welche sie von den Montenegrinern erlitten. Die gingen in ihrer Grausamkeit so weit, den Waffen und Trossen die Vorberarme abzuhauen, um sie zu verhindern, sich ihrer Instrumente zu bedienen. Den Offizieren und Soldaten wurden Rippen, Ohren und Nasen abgeschnitten.“

— [Türkische Toleranz.] Vor Kurzem hat ein junger Türke ein katolischs Mädchen aus Solotsch geraubt und nach Mostar gefabt; er wollte dasselbe nach seinem Neberritt zum Islam heirathen. Das Mädchen hatte sich bereits zu diesem Religionswechsel bereit erklärt, allein die Behörde hielt sich an die ihr zugemachten Weisungen und verfügte, daß das Mädchen vorerst in einem christlichen Hause zu verbleiben habe, und daß ihren Eltern und den katolischen Geistlichen freier Zutritt zu gestatten sei. Nach Ablauf dieser Zeit, während welcher das Mädchen eine aufrichtige neue über ihr Vorhaben gezeigt hatte, verordnete Vasil Pascha, daß dasselbe seinen Eltern zurückgegeben werde, und er verbot dem jungen Türken, dasselbe weiter zu belästigen. Dieser Alt von Duldsamkeit und Gerechtigkeit seitens des Pascha's hat im Lande den besten Eindruck gemacht.

Aus Bosnien, 15. August. [Abwehr.] Die „Wien. 3.“ bringt ein Schreiben aus Diakovo (Slavonen) vom 1. August, in welchem die Nots der „A. 3.“, der katholische Bischof von Diakovo, Dr. Strahmayer, wiegle förmlich mit den ihm untergebenen Franziskaner-Mönchen die Christen in Bosnien gegen die Türken auf, als unwahr bezeichnet wird. Es heißt in dem Schreiben: „Wahr ist es allerdings, daß der Name des Bischofs von Diakovo unter den Katholiken von Bosnien wohl bekannt ist, weil er Bischof von Bosnien genannt wird, weil er in neuester Zeit ein Seminar für die bosnische geistliche Jugend erbaut hat, weil die Kleriker von Bosnien wirklich seit einigen Jahren ihren Unterricht und ihre Erziehung unter seiner Aufsicht in Diakovo genießen, weil endlich dieser Bischof bei jeder Gelegenheit die katholische Sache in Bosnien nach Kräften fördert; darin aber eine Veranlassung zur Verdächtigung suchen, heißt ebensoviel, als in niedriger Denkungsweise sich gegen einen heiligen Beruf, gegen eine lobenswerthe Bestrebung, gegen eine hohe Persönlichkeit und gegen einen allgemein anerkannten hochherzigen Charakter gründlich versündigen.“

### Donaufürstenthümer.

Iassy, 20. August. [Zusammensetzung des Ministeriums.] Das Ministerium ist nun vollständig, nämlich: Groß-Logothet Alexander v. Balsch, Minister des Innern, Parajot v. Balsch, der Finanzen (seit zwei Tagen ernannt), Georg Beldimann, der Justiz, Georg Ghika, Helmann der Militz, Alexander Ghika, der öffentlichen Bauten, Fürst Demeter v. Kantakuzeno, des öffentlichen Unterrichts, Johann Kantakuzeno, Staatssekretär; provisorisch: Cosadini, Polizeipräfekt, während der Badereise des wirklichen, Saol Mano. (Wien. 3.)

(Beilage)

## Montenegro.

[Die montenegrinische Grenzregulierung.] Die Grenzregulierungskommission begab sich am 28. Juni am Bord der österreichischen Fregatte „St. Lucia“ von Ragusa nach Risano, am Tage darauf nach Dragal an der Grenze von Grahovo; am 3. war sie in Bielušić. Die Legende ist eine wahre Wildnis und ließt kaum genügende Rourage für den Train, welcher aus fast hundert Pferden besteht, daher die türkischen Kavalleristen, welche Hussein Pascha zum Schutz der Kommission bestimmt hatte, zurückgeschickt werden mussten. Nur ein Infanteriebetrieb von 30 Mann wurde zurückbehalten. Die Arbeiten der Kommission sind übrigens sehr mühsam, da der Status des Jahres 1856 zu Grunde gelegt werden soll. Die Streitobjekte sind meist nur Bergwiesen ohne bestimmte Grenzziehung und sehr oft mit denselben Namen nach den Bergen auf kurzen Entfernung bezeichnet, wie dies bei Völkerstaaten, die auf einer niedrigen Kulturstufe stehen, gewöhnlich der Fall ist und besonders sich im Kaukasus wiederholt. Es müssen daher viele Bewohner vernommen werden, deren Aussagen sich widersprechen und die Entscheidung erschweren. Der österreichische Kommissarius, welcher der illyrischen Sprache mächtig ist, bildet den Dolmetscher, auch der Bevollmächtigte des Fürsten Danilo leistet hierbei gute Dienste. Es ist bei solchen Umständen wahrscheinlich, daß die Arbeit noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird, besonders da eine Triangulierung zur Zeichnung einer genauen Karte vorgenommen werden muß, mit welcher Arbeit der englische Kommissarius und dessen Gehilfen beauftragt sind. — Telegraphisch wird gemeldet: Die Grenzregulierungskommission ist am 24. August, früh 4 Uhr, auf dem Kriegsdampfer „Balkan“ von Antivari in Ragusa eingetroffen.

## Afien.

[Ergänzende Nachrichten aus Indien und China.] Unsere gestrige telegraphische Depesche ergänzen wir nach der Original-Depesche der „Times“ durch Folgendes: „Die Nachrichten aus Kalkutta reichen bis zum 17. Juli, die aus Madras bis zum 25. Juli. Die Truppen in Aduh waren damit beschäftigt, die Rebellen zu verfolgen und die Erd-Forts zu schleissen. Verschiedene Häuplinge hatten Belohnungen für ihre treue erhalten, während andere wegen ihres Vertrahes bestraft worden waren. — Laut Berichten aus Tientsin vom 18. Juni glaubte man, daß die Amerikaner in dem Vertrage mit China einen jährlichen Besuch in Peking stipuliert hatten. Der chinesische Kommissar in Kanton drängte das Volk zum Kriege und kümmerte sich nicht um die Handlungen im Norden.“

## America.

New York, 14. August. [Die Mormonen; Präsident Buchanan; das gelbe Fieber; aus Kalifornien.] Die Nachrichten aus Utah reichen bis zum 17. Juli. Beinahe sämliche Mormonen waren in ihre Heimat zurückgekehrt und gingen ihren gewohnten Beschäftigungen nach. Eine Prüfung des Zustandes der Territorialbibliothek hat ergeben, daß die Behauptung der Mormonenführer, keine Bücher seien abhanden gekommen, falsch war. Rätselhaft war ein großer Theil der früher vorhanden gewesenen juristischen Bücher abhanden gekommen. Die Mormonen waren dem äußern Anschein nach siedfertig; doch vertrieben manche Angehörige, daß ihnen der Besuch der „Helden“ höchst unangenehm war. Sie unterließen es, ihnen die allerbewölklichsten Höflichkeiten zu erweisen. Gouverneur Cumming war der einzige Beamte der Vereinigten Staaten, welcher sich einer gewissen Gunst erfreute. Brigham Young war in mürrischer und verdrießlicher Laune. Eine Truppenabteilung von 250 Mann soll in Utah bleiben. Die Friedenskomissare werden täglich in Washington erwartet. Es werden Vorbereitungen getroffen zu Operationen gegen die feindlichen Indianer in den Gebieten Washington und Oregon. — Präsident Buchanan hat den Badeort Bedford gesehen verlassen, um nach Washington zurückzukehren. Sein Gesundheitszustand hat sich bedeutend gebessert. — General Walker ist von New Orleans nach Alabama gereist. — In New Orleans erslagen am 10. d. 35 Personen und am folgenden Tage 45 dem gelben Fieber. — Das Schiff „Star of the West“ hat Nachrichten aus Kalifornien bis zum 20. Juli und 1.500.000 Dollars gebracht. Vom 5. bis zum 18. Juli waren nicht weniger als 32 Schiffe von San Francisco mit Auswanderern nach dem Fraser Flusse abgegangen. Man nimmt an, daß bereits 30.000 Personen dorthin ausgewandert sind. Zu Owen's Lake in Süd-Kalifornien sollen ungewöhnlich reiche Goldlager entdeckt worden sein.

New York, 15. August. [General Walkers neue Unternehmung; aus Utah.] Zu den Überraschungen des Tages darf wohl die von St. Louis gemeldete Nachricht gezählt werden, daß Gen. Wm. Walker mit 800 berittenen und bewaffneten Männern aufgebrochen sei, um mittelst einer der Überlandrouten in Sonora einzufallen. So erzählt ein aus Neumexiko in St. Louis eingetroffener Reisender, der außerdem 400 andere Bewaffnete unterwegs angetroffen haben will, welche sich Walker anzuschließen gedachten. — Wir sind in Besitz von späteren, etwas mageren Nachrichten aus Utah. Brigham Young und andere Führer der Mormonen waren nach Salt Lake City zurückgekehrt. Der Bau eines Forts in Cedar Valley sollte in Angriff genommen werden, welches das Hauptquartier der in Utah stationirten Truppen werden soll.

## Locales und Provinzielles.

R. Posen, 31. August. [Wahlen zum Provinzial-Landtag; die neue Wegeordnung.] Von den Neuwahlen zu dem Provinzial-Landtag sind in dem Stande der Ritterschaft noch folgende bekannt geworden: im Kreise Pleschen J. v. Morawski mit 11 unter 21 Stimmen, im Kreise Kröben Gustav v. Pojwowski, im Kreise Gneif Ferdinand v. Kallstein. Die beiden Ersteren sind wiedergewählt, der Letzte ist ein neues Mitglied. Da die Landesvertretung erst nach Neujahr zusammentritt und die Wahlen zum Abgeordnetenhaus im Oktober stattfinden sollen, so wird der Provinzial-Landtag erst im November berufen werden. — Die neue allgemeine Wegeordnung, welche im Handelsministerium ausgearbeitet und fürstlich durch den „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht wurde, wird, so viel bis jetzt bekannt, nicht Gegenstand einer Vorlage für die Provinzial-Landtage sein, da bei denselben schon früher ausführliche Berathungen hierüber stattgefunden haben, auf deren Grund der gegenwärtige Gesetzenwurf abgesetzt worden ist. Dagegen ist der Entwurf sämmtlichen f. Regelungen zugesetzt worden und wird der selbe, wenn die Gutachten rechtzeitig eingehen und die schließliche Redaktion die Zustimmung des f. Staatsministeriums enthalten, dem Allgemeinen Landtag in der nächsten Sitzungsperiode vorgelegt werden.

S. Posen, 31. August. [Offizielle Vorträge.] Dr. Friedrich Richter von Berlin wird die neulich von uns schon erwähnten Vorträge über die beiden Theile von „Goethe's Faust“ nunmehr morgen und übermorgen (Mittwoch und Donnerstag) Abends von 6—8 Uhr in der Aula unseres Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums abhalten, und wir wollen gern nochmals die Aufmerksamkeit des liebsten gebildeten Publikums darauf hinlenken, da sich bei der geistreichen, anregenden und anziehenden Vortragweise des Lektors eine sehr interessante Leistung wohl erwarten läßt.

Posen, 31. August. [Polizeibericht.] Gestohlen eine goldene Brosche mit Granaten, schlängelförmig, ein goldener Ring mit 3 Granaten, ein goldener Drathring mit blauen Steinen, 2 Ohrringe, mit langen, mit Granaten ausgelegten Baumeln; ferner eine alte silberne Taschenenuhr, hinter C. W. eingraviert, mit Emaille-Zifferblatt und römischen Zahlen, mit einer Schnur von blondem Haar; ferner ein altes Portemonnaie mit Stahlchlößchen, 8—9 Uhr, ein goldener Ring, M. R. J. 12. Oktbr. 1847 ges., und 4—5 Schlüssel darin enthalten. — Vermißt wird auf dem hiesigen Bahnhofe ein Büschchen engl. Stangenzinn, in Leinwand eingeschüttet, H. C. 853. ges. — Abhanden gekommen am 30. d. M. ein kleiner schwarzer Hühnerhund.

M. Meseritz, 30. August. [Trauerfeierlichkeit in der Realschule.] Eine schmerliche Trauerfeierlichkeit begingen am 26. d. Abends die Lehrer und Schüler der f. Realschule: sie galt der Erinnerung an den Lehrer Bock, der auf einer Reise durch das Niedergebirge in den Flüssen des Zwickens seinen Tod gefunden hat (s. Nr. 181). Am 1. August wollte er nämlich mit dem O. R. Rath v. G. und dessen Sohn aus Breslau und dem Gastwirth Ulrich von Schreberbau aus den Zwickensfall besuchen; auf der dahin führenden Chaussee sah er einen Ebereschenbaum mit der Krone bereits im Wasser liegen, sprang eilig hingegangen, um ihn herauszuholen, versank aber selbst unter dem einbrechenden Erdreich in den tobenden Flüssen, ohne daß ihm die dicht dabei Stehenden zu helfen vermochten. Am folgenden Tage wurde die Leiche bei Hermsdorf unter dem Kynast gefunden, nicht ohne den dringenden Verdacht, daß sie vorher der Kleidungsstücke und was sonst der Verunglückte bei sich gehabt, herabstürzt worden wäre. Zwei übelverfahrene Personen sind dringend verdächtig, dies gehabt zu haben und befinden sich in gerichtlicher Untersuchungshaft. Dieser Grund vorzüglich macht es erklärlch, daß jeder unmittelbare Ausweis der Person des Verunglückten mangelt, so daß erst nach dem Wiederbeginn des Unterrichts an der Realschule, wobei z. Bock nicht anwesend war, so wie durch das Interesse von an ihn gerichteten Briefen aus seiner Heimat in der Nähe von Magdeburg die Beschriftung zur Wahrscheinlichkeit erhoben wurde, der im Zwickensfall Verunglückte sei der Lehrer Bock von hier. Ämtliche Mittheilungen haben dies leider unzweifelhaft festgestellt. Die allgemeine Teilnahme, welche der frühzeitige, so rasche Tod eines jugendlich kräftigen, vielversprechenden Mannes in dem engeren Kreise der Schule, sowie im gesammten Publikum gefunden, ist ein Beweis für die Anerkennung, die seine gelebte Tüchtigkeit, sein lebhafte Verußeifer und seine anspruchlose Bescheidenheit ihm in der kurzen Zeit seines hiesigen Wirkens verschafft hat. Nicht nur für seine Eltern, seine Geschwister und seine Braut, sondern auch für die hiesige Realschule ist sein Tod ein schwerer Verlust; und so gabenvon ihm, in tiefschmelzendem Schmerz, die Hochachtung seiner Kollegen und die Liebe seiner Schüler vorgestern im Geiste das Geleit zu der Ruhestätte, in die er, fern von hier und den Seinen, auf dem Hermsdorfer Kirchhofe am 4. August aufgenommen worden ist.

„Aus dem Schrimmer Kreise“, 30. August. [Predigerkonferenz; Feuer; Witterung; Gesundheitszustand.] Nachdem am 21. d. eine Parochial-Lehrer-Konferenz zu Bnin abgehalten worden war, fand am Mittwoch darauf, am 25. d., die Prediger-Synode des Kirchenkreises Schrimm an demselben Orte statt. Dieselbe wurde eingeleitet mit öffentlichem Gottesdienste und Abendmahlfeier, an der sich alle 10 anwesenden Geistlichen beteiligten. Es war erfreulich, wahrzunehmen, daß sich zum Gottesdienste die Kirchengemeinde, sowohl aus beiden Städten Bnin und Kurnik, wie auch vom Lande sehr zahlreich eingefunden habe. Die Synodalpredigt wurde gehalten von dem Geistlichen aus Dobrzica. — In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag brannte die gefüllte Scheune des Ackerbürgers

Sommer zu Bnin ab. Es trifft dieses Unglück denselben in dem kurzen Zeitraume von kaum 10 Jahren schon zum vierten Male, und darf hierbei in keinem Falle Fahrlässigkeit vorausgesetzt werden. — Die Witterung ist jetzt dem Wachsthum sehr günstig. Es wechselt Regen mit Sonnenchein und darum auch wachsen die späten Sommerfrüchte und namentlich auch das Grünzeug vorzüglich; hin und wieder kam sogar der Kirschbaum zum zweiten Mal zur Blüthe. — Der Gesundheitszustand ist recht befriedigend. Anders aber gestaltet sich dies namentlich unter dem Kind- und Schwarzwieb. Unter erstem tritt häufig der Milzbrand auf; unter letzterem aber herrscht die Bräune, die in wenig Stunden zu töten pflegt. In Bnin ist darum vollzählig angeordnet, daß während der Dauer der Krankheit kein Schwein aufs Feld und auf die Straße kommen soll.

r. Wollstein, 30. August. [Ablauf in Kiebel.] Der diesjährige Ablauf am Bartholomäustag in Kiebel war außergewöhnlich statt besucht, und die vor Kurzem eingeweihte, sehr geräumige kath. Kirche verlor kaum die Zahl der Andächtigen zu fassen. Es waren 22 auswärtige Geistliche anwesend. Probst Grunwald aus Posen hielt die deutsche und Probst Welt aus Brünne die polnische Predigt.

# Zirke, 29. August. [Anerkennung; Synagogenordnung.] Seit einer Reihe von Jahren hält der hiesige Rektor Lorenz im Auftrage der königl. Regierung methodologische Lehrlinge ab. In diesem Jahre fand ein solcher vom 12. Juli bis zum 24. August, und am letzten Tage die Prüfung in Gegenwart des Kommissarius, Konfessorialrats Dr. Mehring aus Posen, zweier Geistlichen und mehrerer Gemeindemitglieder statt. Sie fiel, nach den Neuerungen des Prüfungs-Kommissarius, sehr zufriedenstellend aus. Nach Aushändigung der Zeugnisse übergaben die Kursisten dem Rektor Lorenz auch besonderer Anhängigkeit als Geschenk einen wertvollen blumengeschmückten Lehnsfuhl, an welchem eine Silberplatte mit der Widmung sich befindet, in Gegenwart des Konfessorialrats Dr. Mehring, wie der übrigen Anwesenden, während eines passenden Gesanges, worauf einer derselben, im Namen seines Kollegen eine warme Dankrede sprach. Gerührt sprach darauf Rektor Lorenz einige Worte des Dankes. Die ganze Einwohnerschaft nimmt staudigen Anteil an der ihm gewordenen Anerkennung, da er sich große Verdienste um das Schulwesen erworben hat. — Der Vorstand der jüdischen Gemeinde in Pinne hat eine Synagogenordnung entworfen, welche die Bestätigung der königl. Regierung erhalten hat, und ist erstem Seiten des Landratsamts eröffnet worden, daß es die Verpflichtung der Polizeibehörde in Pinne anerkenne, denselben Hülfte zu leisten, wenn Kontraventionen gegen die Synagogenordnung vorkommen. Der Korporations-Vorstand hat sich in solchen Fällen an den Magistrat zu wenden. Wie ich höre, wird auch Seitens des Korporationsvorstandes in Neustadt b. Pinne eine Synagogenordnung ausgearbeitet, welche, sobald sie die Bestätigung der Regierung erhalten, mit der Einweihung des Gotteshauses eingeführt werden soll.

## Strombericht.

## Oborniker Brücke.

Am 29. August. Kahn Nr. 29, Schiffer Johann Böle, nach Posen mit Heu; Kahn Nr. 1001, Schiffer Christian Niede, von Schrimm, Kahn Nr. 92, Schiffer Heinrich Schwabe, und Kahn Nr. 105, Schiffer Gottlieb Beinhart, alle drei nach Posen mit Steinholz; Kahn Nr. 374, Schiffer Wilhelm Sommer, von Wilrose nach Posen mit Kolonialwaren; Kahn Nr. 130, Schiffer Lorenz Neumann, nach Posen mit Steinholz.

## Angekommene Fremde.

Vom 31. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. v. Sulkowksi aus Kluczeno, Graf Gutsb. Bandelow aus Batalice, Parukaler v. Gersdorff, Venier Graf Grabowski und Kaufmann Kaaz aus Berlin, Justizrat Nehler aus Jaworowick, Mittergutb. v. Torno aus Obigjerg, Frau Mittergutb. Gräfin Grabowska aus Gylewo, Büchersiedereibesitzer Wibzychski aus Turwia, Fabrikbesitzer Koch aus Stuttgart, Brennereiwalter Krzemeński aus Turwia und Kaufmann Lehmann aus Magdeburg.

HOTEL DU NORD. Probst Stanislawski aus Morla und Parukaler v. Kurowski aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Appell. Herr v. Norwitz aus Bromberg, Frau Superintendant Schönfeld aus Jaworowick, Rendant der königl. Zwangsanstalt Posselt aus Graudenz und Kaufmann Spangler aus Kremnitz.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Hulewicz aus Młodzisewo.

BAZAK. Die Mittergutb. v. Meyer aus Bolkow, v. Przybylewski aus Bogiewic, v. Wielcinski aus Smulsk, Lewandowski aus Włoszowice und v. Potworewski aus Gola.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsbesitzer v. Tucholski aus Sinsburg und v. Ostrowski aus Gultow. Oberprediger Kleße aus Schwiebus, die Kaufleute Calm aus Frankfurt a. O., Göbel und Schulte aus Berlin, Müller aus Braunschweig und Högel aus Frankfurt a. M.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Szoldrynski aus Siersen und Jacnowski aus Pomarzanowice.

HOTEL DE VIENNE. Kaufmann Liebich aus Hamburg.

EICHORN'S HOTEL. Hauptmann a. D. Pieck aus Meißen, die Kaufleute Trich aus Gleiwitz, Gottstein aus Breslau und Bracho aus Thorn, Frau Kaufmann Lebyschow aus Bischkow.

KRUG'S HOTEL. Alemannius. Meyer aus Wolbenberg.

BRESLAUER GASTHOF. Orgelspieler Legozzo aus Mezzanego.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Wollenberg aus Guelen, Kanonenplatz Nr. 9, Prediger Bickerich aus Landschulz, Gartenstraße Nr. 1 A., Konzertmeister Grunwald aus Köln, Bergstraße Nr. 1.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nach den von der königlichen Regierung bestätigten Beschlüssen der städtischen Behörden und des Kuratoriums der hier bestehenden höheren Lehranstalt vom 12. und 17. Juni d. J. soll die Anstalt um eine Klasse erweitert und eine Tertia an derselben errichtet werden; auch soll an derselben noch ein Oberlehrer der katholischen Konfession und polnischer Nationalität gegen ein Jahrgehalt von 600 Thlr. angestellt und zu Michaeli d. J. eingeführt werden. Indem das unterzeichnete Kuratorium dies hiermit öffentlich bekannt macht, fordert dasselbe geeignete Kandidaten an, sich schlemig unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Vorsitzenden, Landrat Funck, zu melden. Es wird bemerkt, daß nur solche Kandidaten Aussicht auf Erlangung dieser Stelle haben, welche als Mathematiker die Qualifikation für alle Klassen eines Gymnasiums erlangt haben und dies durch ihre

Zeugnisse nachweisen können. Von einer Probelection wird Abstand genommen.

Schrimm, den 15. August 1858.

Das Kuratorium der höheren Lehranstalt.

Der Vorsitzende:

Funck, königlicher Landrat.

## Bekanntmachung.

Die zu Piszcza unter Nr. 1, 2 und 5 belegenen, dem Joseph Gießelski gehörigen Grundstücke, mit Einfuß von 24 Morgen 125 □ Ruthen Ufer und Wiese, die zwischen dem Besitzer und Gießelski freiwillig sind, gerichtlich abgeschätzt auf 6693 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenchein und Bedingungen in der Registratur einzuhaltenden Taxe, sollen

am 18. Februar 1859 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subastaft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Geschwister Karl Ludwig und Friederike Amalie Liepke werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Zrzeszno, den 29. Juni 1858.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Ein oder zwei junge Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, finden als Pensionären Antrahme bei Witwe Langer, große Ritterstraße Nr. 6/7.

## Auktion.

Mittwoch am 1. September c. Mittags 12 Uhr werde ich: in der Judenstr. an Ort und Stelle:

die in der hohen neuen Frauenbetriebe belegene Sizbanck Nr. 100, gegen baare Zahlung öffentlich meßbändig versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Mein hier selbst Markt Nr. 59 im früheren Zupanskiischen Weinlokal etabliertes

Herengarderoben-Geschäft

empfiehlt ich einem hohen Adel und geehrten Publikum zur gültigen Beachtung.

Herrmann Posener, Markt 59.

**Feuersichere Steinpappe zur Be-  
dachung, von Herren Schröder & Schmer-  
baum in Stettin, empfiehlt  
Posen. Theodor Baarth.**

Dachsteine bester Qualität stehen wegen Mangel  
an Raum zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum  
Verkauf bei **Eduard Ephraim,**  
Posen, Hinterwallischei.

**Echt peruanischen Guano,**  
vom Lager des Herrn Dekonometath C. Geyer in  
Dresden, empfiehlt  
Posen. Theodor Baarth.

## Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache,  
empfiehlt englische und deutsche Flügel-Instrumente, so wie Pianinos (Pianos  
droits) nach neuester Pariser Konstruktion  
unter dreijähriger Garantie.

Zur grösseren Bequemlichkeit habe ich in **Posen**, Wilhelmstraße 17,  
bei Herrn **C. G. Felsch** eine Niederlage von meinen Instrumenten errichtet und bitte,  
mein Fabrikat dort in Augenschein nehmen zu wollen. **Julius Mager.**

**Die Billard-Fabrik  
des A. Wahnsner in Breslau,**  
Nikolaistraße Nr. 27,  
empfiehlt die ersten holländischen Kreis-  
Fregelbahnen.

Das alleinige Depot der echten **John Heif-  
forschen Army Razors** befindet sich in der  
Cigaren- und Tabakshandlung von

**Marcus Friedländer,**  
Wilhelmsplatz Nr. 6.

Feinste Weizen-Strahlentärtke  
empfiehlt **Isidor Appel**, neb. d. kgl. Bank.

Frische Tischbutter ist wieder angekommen und be-  
ständig zu haben im Hôtel de Vienne Nr. 20.

**Restauration**

Markt- und Büttelstrassen-Ecke Nr. 44.

Einem verehrten Publikum die erge-  
bene Anzeige, dass bei mir **rohe und  
gebratene Gänse** zu jeder beliebigen  
Zeit gut und billig zu haben sind. Auch kön-  
nen noch einige Abonnenten zum Mittagstische  
angenommen werden. **Wolff Asch.**

Das deutsch-polnische Amisblatt vom Jahre 1816  
bis 1843 inkl. und die deutsch-polnische Gesellschaftszeitung  
vom Jahre 1816 bis ebendahin in gutem Ein-  
bande sind billig zu kaufen.

Hohegasse Nr. 4, 3 Tr. hoch.

**5000 Thlr.**  
**Hypotheken-Verkauf,**  
auf einem in einem lebhaften Stadttheile Posens  
belegenen Hausgrundstücke, sind zur ersten Stelle ge-  
gen dreifache Sicherheit, pünktlicher Zinszahlung 5000  
Thlr. Hypotheken, welche innerhalb 3 Jahren zurück-  
gezahlt werden, billig zu verkaufen. Das Nähere in  
der Erbed. d. Z. unter B. L. Nr. 8.

800 Thlr. werden zur ersten Stelle auf ein in  
Posen belegenes Grundstück auf 4 Jahr Ziel unter,  
für den Darlehner vorbehaltener Bedingung, eiligt  
gesucht. In der Exped. dieser Zeitung unter M. N.  
ist das Nähere zu erfragen.

Die Verlegung unseres Komtoirs von  
Breitestraße Nr. 25 nach Breitestraße Nr. 6  
zeigen hiermit ergebenst an.

**D. L. Lubenau Wwe. Sohn.**

**Fonds- u. Aktien-Börs.**  
Berlin, 30. August 1858.

Kleinbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 34 81 B  
Aachen-Maastricht 4 37 1/2 bz  
Amsterd.-Rotterd. 4 67 B

Berg.-Märkische 4 77 1/2 G  
Berlin-Anhalt 4 127 bz  
Berlin-Hamburg 4 107 1/2 bz

Berl.-Potsd.-Magd. 4 138 1/2 bz  
Berlin-Stettin 4 109 1/2 bz

Bresl.-Schw.-Freib. 4 96 1/2 bz  
do. neueste 4 91 G

Brieg.-Neisse 4 65 B

Cöln-Crefeld 4 —

Cöln-Mindener 34 141 1/2 bz  
Cos.Oderb.(Wilh.) 4 50 1/2 bz

do. Stamm-Pr. 4 —

do. do. 5 —

Elisabethbahn 5 —

Löbau-Zittau 4 —

Ludwigsb.-Bexb. 4 147 B

Magd.-Halberstadt 4 197 B

Magdeb.-Wittenb. 4 34 1/2 bz

Mainz-Ludwigsb. 4 86 G C. 84 B

Mecklenburger 4 51 bz

Niederschl.-Märk. 4 92 1/2 B

Niederschl.-Zweibr. 4 —

do. Stamm-Pr. 5 —

Nordb.(Fr. Wilh.) 4 55 1/2 bz

Oberschl. Litt. A. 4 138 1/2 bz

und Litt. C. 34 128 bz

do. Litt. B. 34 128 bz

Oestr.-Fr. Staatb. 5 171 1/2 bz

ppeln-Tarnowitz 4 60 1/2 bz

Wilh. (St. V.) 4 64 1/2 bz

Lebische, alte 4 90 1/2 bz

do. neue 4 —

do. neueste 5 84 1/2 bz

do. Stamm-Pr. 4 93 1/2 G

Rhein-Naebahn 4 59 1/2 bz u B

Ruhrort-Crefeld 3 92 B

Stargard-Posen 3 90 G

Theisbahn(30%) 5 —

Thüringer 4 115 B

Aachen-Düsseldorf 4 86 1/2 B

— 2. Em. 4 85 1/2 B

3. Em. 4 92 G

Aachen-Maastricht 5 83 1/2 B

do. 2. Em. 4 80 B

Berg.-Märkische 5 102 1/2 bz

do. 2. Ser. 5 102 1/2 G

Nordb.(Fr. Wilh.) 4 100 1/2 bz u G

Oberschl. Litt. A. 4 91 B

do. Litt. B. 3 79 B

do. Litt. D. 4 87 1/2 B

do. Litt. E. 3 76 1/2 B F. 97 G

Oestr.-Franzö. 3 274 bz

Pr.Wilh. 1. Ser. 5 100 1/2 II. 100 B

do. 3. Ser. 5 —

Rhein. Priorität 4 —

do. v. Staat g. 3 —

Ruhrort-Crefeld 4 —

do. 2. Ser. 4 —

3. Ser. 4 —

Stargard-Posen 4 —

do. 2. Em. 4 96 1/2 B

Thüringer 4 100 bz

do. 3. Ser. 4 99 1/2 bz

do. 4. Ser. 4 96 bz

Berl.-P.-M. A. B. 4 90 1/2 bz

do. Litt. C. 4 99 1/2 bz

do. Litt. D. 4 98 1/2 bz

Berlin-Stettin 4 102 1/2 bz

do. 2. Em. 4 101 1/2 G

do. 3. Ser. 4 99 1/2 bz

do. 4. Ser. 4 96 bz

do. Litt. C. 4 99 1/2 bz

do. Litt. D. 4 98 1/2 bz

do. 11. 85 1/2 B

do. 1856 4 101 1/2 B

do. 101 1/2 B

do. 97 1/2 G

Cöln-Crefeld 4 101 1/2 B

do. 101 1/2 G

do. 101 1/2 B

do. 101 1/2 G